

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

289 (28.12.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 8-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 28. Dezember 1950

St. 289

VOM TAGE

Erhard fordert „Abwehrwillen“. Eine Stärkung des europäischen „Abwehrwillens“ forderte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Ansprache über den Bayerischen Rundfunk. „Wir sollten begreifen“, sagte er, „dass es keine nützlichere Arbeit geben kann, als die die uns gegen Überfälle sichert und den Frieden zu bewahren geeignet ist.“

Deutsches Generalkonsulat in Kolumbien. Kolumbien hat nach einer Mitteilung der kolumbianischen Gesandtschaft in Brüssel die Ernennung eines westdeutschen Generalkonsuls in Bogota genehmigt.

FDGB: Widerstand gegen Brüssel. Zur Verstärkung des Kampfes gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik forderte der „Freie Deutsche Gewerkschaftsbund“ der Deutschen Demokratischen Republik (FDGB) in seinem Neujahrstaufruf alle deutschen Gewerkschaftler auf.

Lie: UN geben Korea nicht auf. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, sagte in einer Rundfunkansprache an das norwegische Volk, daß die Vereinten Nationen Korea niemals aufgeben würden.

Auf jugoslawischem Gebiet erschossen. Die jugoslawische Regierung gab bekannt, daß ein rumänischer Soldat erschossen wurde, als er trotz der „Halbtrübe“ der jugoslawischen Grenztruppen die Grenze überschritt.

„Friedensschutzgesetz“ auch in Bulgarien. Die bulgarische Nationalversammlung hat ein sogenanntes „Friedensschutzgesetz“ mit dem Muster des von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verabschiedeten angenommen.

Indien bittet USA um Getreide. Indien hat die Vereinigten Staaten um die Lieferung von zwei Millionen Tonnen Getreide gebeten, damit die in Indien drohende Hungersnot vermieden werden könne.

Aus Werl entlassen

Kirkpatrick begnadigt deutschen Soldaten
Düsseldorf (UP). Der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, hat angeordnet, den ehemaligen deutschen Soldaten Wilhelm Schönstein aus der Strafanstalt Werl zu entlassen. Schönstein war 1947 zu zwanjg Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er an der Ermordung eines britischen Fliegers teilgenommen haben soll. Er wurde jetzt entlassen, weil er krank ist.

Rüstungsdebatte in Paris

„Einen Monat für Verteidigung arbeiten“
Paris (UP). In der Debatte über das 355-Milliarden-Francis-Rüstungsprogramm der französischen Regierung stellte Verteidigungsminister Moch in der Nationalversammlung fest, daß die Sowjetunion über eine aus 170 Divisionen bestehende Armee verfüge und insgesamt 4,8 Millionen Mann unter Waffen habe. Daneben besäßen die sowjetischen Satellitenstaaten Streitkräfte mit insgesamt 850 000 Mann. „Frankreich muß sich“, so sagte Moch, „auf die Abwehr jeder eventuellen Aggression vorbereiten. Wir können keinerlei Klärungen der gegnerischen Rüstungskredite annehmen. Jeder Franzose muß in Zukunft einen Monat jährlich für die nationale Verteidigung arbeiten.“

Wie weiter aus der französischen Hauptstadt verläuft, wird General Eisenhower sein Hauptquartier in Paris zunächst im Hotel Astoria aufschlagen. Von hier aus wird der General nach einem geeigneten Platz zur Aufnahme seines Stabes für die Führung des ihm übertragenen Oberkommandos in Europa Umschau halten. Versailles, Fontainebleau und auch Straßburg sind in Erwägung gezogen.

Nicht „auf Kosten Deutschlands“

McCloy über Vorschlag zur Vierer-Konferenz - Verhandlungen über Verteidigungsbeitrag vordringlich

G. R. Frankfurt a. M. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy versicherte, es bestehe kein Anlaß zu der Befürchtung, daß deutsche Interessen in der vorgeschlagenen Viermächte-Konferenz zwischen den westlichen Großmächten und der Sowjetunion geopfert würden.

McCloy war in einer Pressekonferenz darauf hingewiesen worden, daß viele Deutsche solche Besorgnisse hegten. Der Hohe Kommissar betonte darauf, daß er nicht mit Beschlüssen „auf Kosten Deutschlands“ rechne.

McCloy setzte sich auch mit den deutschen Klagen über die Besatzungskosten bzw. den zusätzlichen Kostenbeitrag zur westlichen Sicherheit auseinander. „Jene Deutschen begehen einen Irrtum, die ausrechnen, wie wenig Deutschland beitragen kann“, sagte er. „Sie sollten lieber berechnen, wieviel sie beitragen können. Schließlich sind es ihre Freiheit und Sicherheit, die auf dem Spiele stehen.“ Nach Ansicht des Hohen Kommissars gibt es keinen Grund, warum in den Verhandlungen über den in Brüssel vorgesehenen westdeutschen Beitrag zur atlantischen Verteidigung eine längere Verzögerung eintreten sollte. Die Mög-

Grotewohl will nach Bonn kommen

Knallsengeflüster um Ost-West-Gespräche - Westdeutsche Forderung nach freien Wahlen kein Hindernis?

Bonn (UP). „Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, wird zu Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands neofalls auch nach Bonn kommen“, ließ ein westdeutscher Kommunistenführer, der über hervorragende Beziehungen zur Regierung der DDR verfügt, in der Bundeshauptstadt durchblicken.

Dies würde nach Ansicht von Mitarbeitern Grotewohls auf der einen Seite Bundeskanzler Adenauer die Möglichkeit geben, mit einem großen Stab von Mitarbeitern und unter direkter Kontrolle des Bundestages zu verhandeln, während Grotewohl auf der anderen Seite Gelegenheit hätte, mit verschiedenen westdeutschen Politikern und der Presse des Bundesgebietes Pöhlung aufzunehmen.

Unterrichtete Persönlichkeiten mit guten Beziehungen zu Grotewohls Regierung glauben zur Annahme berechtigt zu sein, daß die westdeutsche Forderung nach freien und geheimen Wahlen kein Hindernis für Ost-West-Gespräche sein sollte. Die Regierung der DDR sei, so heißt es in Bonn, vielmehr bereit, dieser Forderung nachzukommen, vorausgesetzt, daß eine Aussprache über das Problem des Mehrheits- oder Verhältniswahlrechts möglich gemacht werde. Die Regierung der DDR befürwortet offenbar das reine Verhältniswahlrecht. In diesem Zusammenhang wurde von gleicher Seite angedeutet, daß die Parteien der Ostzone im Fall freier und geheimer Wahlen in allen vier Besatzungszonen wahrscheinlich an der Koalitionform der „Nationalen Front“ festhalten möchten.

Der Einwand Bonns, der von Grotewohl vorgeschlagene Konsultativrat für die Vorbereitung einer Nationalversammlung dürfe nicht von Ost- und Westdeutschland parteilich besetzt werden, ist von denselben Kreisen mit der Bemerkung zurückgewiesen worden, daß dieses Gremium ja keine Abstimmungen vornehmen und keine konkreten Beschlüsse fassen solle. Von einer Benachteiligung der einen oder der anderen Seite könne daher keine Rede sein.

Weder die Bundesregierung noch der Bundeskanzler haben den Vorschlag Grotewohls inzwischen offiziell beantwortet, obwohl der

Beauftragte der Bundesregierung in Berlin, Dr. Vockel, schon mit dem orzonalen Außenminister Dertinger wegen einiger Rückfragen Verbindung aufnahm.

Man hält es in Bonner Regierungskreisen immerhin für denkbar, daß die Bildung des von Grotewohl angeregten vorbereitenden Ausschusses bald ernsthaft erwogen wird.

Der Lastenausgleich

Mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über den Lastenausgleich wurde, wie weiter aus Bonn verläuft, ein Arbeitsstab des Bundesrates beauftragt. Dieser Stab will sein Gutachten in den ersten Tagen des Januar abschließen, um es dann einem Sonderausschuß des Bundesrates zur Verfügung zu stellen. Der Lastenausgleich wird auf einer nichtöffentlichen Sitzung des Bundesrates am 3. Januar besprochen werden. Hierbei soll das Gutachten als vorläufige Unterlage dienen. Im Anschluß daran wird das Dokument den Länderkabinetten überweisen und endgültig in der Plenarsitzung des Bundesrates am 19. Januar behandelt werden. Informierte Kreise in Bonn sind der Auffassung, daß mit einer glatten Erledigung des Problems durch den Bundesrat zu rechnen sei. Die Vorlage zum Lastenausgleich geht dann zusammen mit dem Gutachten an die Bundesregierung zurück und wird von der Regierung dem Bundestag vorgelegt werden.

Gesetz über Enteignung

Der Entwurf eines Gesetzes über Enteignungen und Entscheidungen von Grundbesitz für den sozialen Wohnungsbau ist jetzt fertiggestellt worden. Bauschverständliche sagen, der Wohnungsbau werde vielfach dadurch erschwert, daß es nach dem Grundgesetz verboten sei, Besitztum zu enteignen, wenn sich die Eigentümer weigerten, das Gelände zu verkaufen. Zum Teil würden zu hohe Kaufpreise erhoben, wodurch der soziale Wohnungsbau gefährdet werde und sehr hohe vorläufige Zuschüsse von der öffentlichen Hand aufgebracht werden müßten. Nach dem neuen Gesetz soll das Verwaltungsgericht darüber entscheiden, ob eine Enteignung zulässig sei und wie hoch die Entschädigung ausfallen solle.

Vor einer Kraftprobe Truman-Hoover

Kongreß wird über außenpolitischen Disput entscheiden - Neue Steuern in den Vereinigten Staaten?

C. W. Washington. Der Kongreß wird in Bälde darüber entscheiden, wer aus dem gegenwärtigen außenpolitischen Disput der USA als Sieger hervorgeht: Präsident Truman oder Ex-Präsident Hoover.

Die führenden demokratischen Persönlichkeiten im Kongreß wurden bereits Anfang Dezember davon in Kenntnis gesetzt, daß Truman kurz nach Beginn des neuen Jahres eine Sonderbotschaft an den Kongreß richten wolle, in der er wahrscheinlich für die Unterstützung Westeuropas mit Waffen und Munition die Bewilligung von fünf Milliarden Dollar fordern werde. Wie in diesem Zusammenhang noch bekannt wird, hat Truman nicht die Absicht, den Kongreß um seine Zustimmung zur Entsendung weiterer amerikanischer Truppenverbände nach Europa zu ersuchen. Die amerikanische Regierung vertritt die Ansicht, daß sie durchaus selbst bei der Entsendung von Truppen zu entscheiden. Dagegen wird Truman, wie weiter verläuft, den Kon-

greß bald nach seinem Zusammentreten aufzureden, das Steuerprogramm „auszuweiten“ und zu erhöhen, um die Verteidigungskosten gegen eine mögliche kommunistische Aggression aufzubringen.

Zu der Kraftprobe zwischen den außenpolitischen Konzeptionen Trumans und Hoovers kann es auf zweifache Art kommen: entweder bei der Abstimmung über die Bewilligung von Geldern für die amerikanische Waffenhilfe an Westeuropa oder aber bei der Abstimmung über die Fonds für die amerikanischen Streitkräfte. Der neue Kongreß, der am 3. Januar zum ersten Male zusammentreten wird, setzt sich nahezu zur Hälfte aus Republikanern und nur mit einer knappen Mehrheit aus Demokraten zusammen. Keine der beiden Parteien besitzt in diesem Kongreß die wirkliche Kontrolle. Truman befindet sich aus diesem Grunde in einer sehr schwierigen Lage. Zwar liegt er im Rennen um den Sieg gegenwärtig gut in Führung, er weiß jedoch, daß jeder an der Spitze liegende Läufer in Gefahr ist, eingeholt und sogar überholt zu werden, wenn das Rennen sehr lange dauert.

USA und Spanien

Das Weiße Haus hat offiziell einen neuen Botschafter für Spanien nominiert. Zur gleichen Zeit wurde mitgeteilt, daß die USA den von der spanischen Regierung aussersehen Botschafter für Washington akzeptiert habe. Ein Sprecher des Weißen Hauses gab bekannt, daß Präsident Truman den Kongreß im Januar auffordern werde, der Ernennung Stanton Griffiths zum US-Botschafter in Madrid zuzustimmen. Die spanische Regierung will Jose Felix Lequerica als Botschafter nach Washington entsenden. Mit der Entsendung der beiden Botschafter werden die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Spanien wieder normalisiert.

Zum Schutz New Yorks

Die amerikanischen Luftstreitkräfte gaben bekannt, daß nunmehr der erste operative Verband von „Allwetter-Düsenjägern“ zum Schutz von New York und der in der Nähe liegenden Industriezentren bereitgestellt worden sei. Diese Düsenjäger, die eine Geschwindigkeit von fast tausend Stundenkilometer erreichen, besitzen ein großes Stetigvermögen, so daß sie schon wenige Minuten nach einem eventuellen Alarm eine Höhe von 10 000 Metern und mehr erreichen können.

Roosevelt - „Stalins Portier“

Inmitten der verwirrenden Stimmung in den USA über eine eventuell drohende blutige Auseinandersetzung mit China und einen dritten großen Weltkrieg veröffentlichten verschiedene nordamerikanische Blätter aufsehenerregende Artikel über die Frage: Haben wir Amerikaner seit 1939/40 alles falsch gemacht? Hätten wir mit Hitler und Japan gegen Rußland und China kämpfen sollen? Würde der dritte Weltkrieg vermieden worden, wenn wir im zweiten auf der anderen Seite gefochten hätten? Und haben unsere Politiker, von Roosevelt angefangen über Marshall und Byrnes bis Truman, völlig verkehrt gehandelt?

Es ist von Churchill bekannt, daß er schon vor der Berliner Blockade bedauerte, „1945 die falsche Sau abgeschlachtet zu haben“. Die gleiche Erkenntnis oder zumindest Fragestellung ist nun jetzt in den Vereinigten Staaten aktuell geworden. Sie wurde zum ersten Male vor wenigen Wochen durch die politische Biographie Präsident Trumans aus der Feder J. Daniels aufgeworfen, einem Werk, das gewisse Sensationen hervorgerufen hat. Dafür nur ein Beispiel: „Als mich Winston Churchill“, so zitiert der Verfasser Truman, „1945 ersuchte, unsere amerikanischen Truppen nicht aus Prag zurückzurufen, erklärte ich ihm, daß wir auf Grund unserer Verpflichtungen gegenüber Rußland dazu angehalten wären. Wenn ich damals gewußt hätte, was ich heute weiß, hätte ich unseren Soldaten den Befehl erteilt, bis an die westliche Grenze der Sowjetunion vorzumarschieren!“

Vielleicht hat Truman von der kommenden politischen Entwicklung schon mehr geahnt, als er auf der Potsdamer Konferenz von Stalin die Selbständigkeit Bulgariens, Ruminiens und Ungarns forderte. Man kam bei dieser Frage jedoch nicht zu einer Einigung, sie sollte dann später bei der Dezemberbesprechung der Großmächte in Moskau noch einmal ausgehandelt werden. Truman gab dem US-Delegierten Byrnes den Auftrag, den Russen in dieser Beziehung nur ganz geringe Konzessionen zu machen. Doch der amerikanische Außenminister hielt sich nicht daran: aus Gründen, die nicht näher erörtert werden, willigte er in das Verlangen Stalins ein und zog sich Trumans Mißfallen zu — aber diese drei Balkanländer waren nun für den Westen und eine spätere antibolschewistische Front verloren!

Als einen weiteren „Verhängnispolitiker“ sieht man in der USA-Presse jetzt auch Marshall an. Als er noch Generalstabschef der Armee war, drang er im Verein mit seinem Freunde Stilwell auf Präsident Truman ein, bei dem Vormarsch Mao Tse Tung's in China zu intervenieren, Tschiangkaischek keine weitere Unterstützung zu gewähren und dem Ding in diesem Lande ihren Lauf zu lassen. Heute ist Mao Tse durch die damalige Untätigkeit der USA, die durch einige Luftflotten und Panzerdivisionen seinen Vormarsch im Anfangsstadium nicht allzu schwer hätten abstoppen können, so mächtig geworden, daß sie eine kriegerische Auseinandersetzung mit ihm fürchten müssen, weil sie ihm zumindest infanteristisch ganz offensichtlich unterlegen sind.

Aber alle diese Handicaps der USA und ihrer Positionen im Fernen Osten wie in Europa sind letzten Endes nur Folgeerscheinungen jener Politik, die Roosevelt seit Beginn des vergangenen Jahrzehnts eingeschlagen hat. Er findet heute in Europa mehr und mehr scharfe, ja sogar harte Kritiker. „Solange die Vereinigten Staaten vor der verzweifelten Alternative stehen, entweder den Fernen Osten zu halten oder Europa zu verteidigen, weil sie beides zur selben Zeit nicht tun können, so lange hat Moskau die Trümmer in der Hand“, schreibt die Züricher „Tat“, um dann fortzufahren: „Daß diese Alternative überhaupt besteht, ist aber ebenso sehr Amerikas Schuld, das sich heute bitterer denn je für das dilettantische Nichtkönnen jenes Mannes bedanken kann, der Roosevelt hieß. Noch selten ist über einen Präsidenten der USA, der zu seinen Lebzeiten mehr als gefeiert wurde, das Urteil der Geschichte so vernichtend und so rasch heruntergesaugt wie über Roosevelt, den Portier Stalins. Aber auch sein Nachfolger Truman erntet bloß, was er selber gesät hatte...“

Diese bitteren Worte und Überlegungen finden Widerhall in dem New Yorker „Wall Street Journal“. Das amerikanische Blatt schneidet die Frage an, ob man vor neun Jahren nicht vielleicht doch besser Deutschland in seinem Kampf gegen die UdSSR und Japan in seinem Chinafeldzug freie Hand hätte lassen sollen, statt ihren Gegnern zu helfen. Dann stünde, selbst wenn Deutschland von Rußland besiegt worden wäre, dem geschwächten Kream in Ostasien immer noch ein starkes Japan gegenüber, das einen Fuß auf

chinesischen Boden gesetzt und für ein besseres Ausbalancieren der Kräfte gesorgt hätte. Amerika wäre von Pearl Harbor verschont geblieben, hätte während des letzten Krieges Gewehr bei Fuß stehen können und brauchte sich heute weder um den Fernen Osten, um Europa, noch um die eigene Existenz zu sorgen.

Zu diesem eklatanten politischen Frontenwechsel und dem immer mehr sich zuspitzenden Ost-West-Gegensatz innerhalb der letzten fünf Jahre und seinen Ursachen äußert sich auch „United States News and World Report“. Feind sei Freund und Freund sei Feind, schreibt das Journal und meint, daß 1949 Amerika kämpfte, um China vor der japanischen Aggression zu bewahren — heute bedrohe das gleiche China seinen Retter, 1946 sei Japan nahezu restlos von den USA zerschlagen worden — heute bilde es den natürlichen Verbündeten in Fernost. Vier Jahre lang hätte sich Amerika die größte Mühe gegeben, Deutschland zu vernichten — heute müsse es dieses Land wieder bewaffnen, um mit seiner Hilfe den Grenzwall gegen den Bolschewismus in Europa aufzurichten. Die Sowjetunion sei während des letzten Krieges mit Kriegsmaterial im Werte von Milliarden von den amerikanischen Steuerzahlern stark gemacht worden — jetzt bedrohe der übermächtige Kriem die abgerüsteten Vereinigten Staaten —

Es ist immer mehr oder weniger platonisch, wenn man solche und ähnliche Fragen anschneldet. Was wäre geschehen, wenn — hierauf erteilt die Geschichte eine Antwort, ihr Rad läßt sich einfach nicht rückwärts drehen, und gemachte Fehler können kaum oder selten oder nur mit größten Opfern später revidiert werden. „Europäer und Amerikaner haben sich nichts vorzuwerfen“, schreibt die schon genannte Schweizer „Tat“ zu diesem Kapitel. „Fehler sind hüben und drüben gemacht worden.“ R.R.

Hartmann Lauterbacher entflohen

Aus einem Lager in der Nähe von Rom
Rom (UP). Hartmann Lauterbacher, ehemaliger Reichsjugendführer und letzter nationalsozialistischer Gauleiter von Hannover, ist, wie zuverlässige deutsche Kreise in Rom mitteilen, aus dem Lager für „unerwünschte Ausländer“ in Fraschette bei Rom entflohen. Die italienische Polizei hat bisher weder bestätigt noch dementiert, ob sie nach Lauterbacher fahndet. Lauterbacher war im April dieses Jahres von den italienischen Polizeibehörden verhaftet und interniert worden. Er war nach Italien gekommen, weil er dort zahlreiche Freunde besitzt und überdies auf Unterstützung durch faschistische Kreise hoffte.

Der Xmas hat sich beruhigt. Der sizilianische Vulkan Ätna scheint sich jetzt endgültig beruhigt zu haben, nachdem er vor etwa einem Monat begonnen hatte, Lavamassen auszuspeien. In den letzten Tagen konnte man nur noch weißen Rauch beobachten, der dem Hauptkrater entströmte.

Das Wunder der weißen Kristalle

Mehr als die Hälfte der Menschheit hat in ihrem Leben noch keinen Schnee gesehen

Schnee ist das „weiße Wunder“, das einem Großteil der Welt alljährlich neu beschert wird. Ein Wunder in vielfältiger Hinsicht. Wer einmal Gelegenheit hatte, den kristallinen Aufbau einer kleinen Schneeflocke näher zu betrachten, womöglich in mehrfacher Vergrößerung, der wird aus dem Staunen nicht herausgekommen sein. Ist doch jede Flocke ein kleines, aus zahllosen Kristallen zusammengesetztes Wunderwerk. Liebhaber, die sich auf der ganzen Welt gefunden haben, nahmen es auf sich, viele Tausende Schneeflocken zu fotografieren, bisweilen unter großen Mühen und mit dem Aufwand erheblicher Geduld. Das Ergebnis war der Mühe wert. Nicht zwei Schneeflocken hat man bisher gefunden, die einander in allen Einzelheiten gleich wären. In steter Wiederkehr findet sich nur ihre sechseckige Form. Die Verstellungen, in die sie sich auflösern, sind so mannigfaltig, so unendlich fein und zierlich, daß eine ganze Anzahl von Personen Schneeflocken-Bilder sammelt.

So hoch wie ein Turm...
Aber auch die Wissenschaft widmet dem Schnee erhebliche Aufmerksamkeit. Er ist nämlich von ganz beträchtlicher Wichtigkeit für zahlreiche Gebiete unseres wirtschaftlichen Lebens. Das Gewicht einer Schneeflocke beträgt nur wenige Milligramm. Legen sie sich in unendlicher Zahl aufeinander, dann allerdings wächst ihr Gewicht beträchtlich an. Je mehr sich der Schnee durch Wärmeeinwirkung verdichtet, desto schwerer wird er; hat man doch für einen Kubikmeter ein Gewicht von 100 bis 900 Kilogramm festgestellt. In Gegenden mit erheblichem Schneefall spielt also die Belastung, die ein Bauwerk auszuhalten hat, eine gar nicht zu unterschätzende Rolle. In den Bergen ist schon mancher Bau zusammengestürzt, nur vom lastenden Schnee zerdrückt. Welche Schneemengen an einem einzigen Tag vom Himmel fallen können, weiß man besonders aus den europäischen Bergen — mehrere Meter sind da keine Seltenheit. Doch den bisher höchsten Schneefall hatte im Jahre 1906 Kalifornien zu verzeichnen. Nicht weniger als 25 Meter hoch türmte er sich dort auf, ohne daß diese Höhe durch Verbewegungen zustande gekommen wäre.

Das Geheimnis des Iglu
Auch die Landwirtschaft braucht den weißen Segen. Frost, der den kalten Boden tief zerreiht, zerstört auch die Wintersaat. Eine Schneedecke von genügender Dichte ist der beste Wärmeschutz für die Erde. Wissen-

UN-Truppen erwarten Großangriff

Kommunistische Patrouillen 35 Kilometer vor Seoul — Kann Südkorea Hauptstadt gehalten werden?

Tokio. Starke Patrouillen der chinesischen und nordkoreanischen Kommunisten stießen weiter auf südkoreanisches Gebiet vor und erreichten Punkte, die rund 35 km nördlich von Seoul liegen.

Die kommunistische Hauptfront, an der schätzungsweise 300 000 Mann stehen und die nach Angaben des alliierten Hauptquartiers in Tokio von gut einer Million Soldaten unterstützt werden dürfte, die im rückwärtigen Gebiet bereitgestellt wurden, verläuft auf einer Breite von etwa 135 Kilometern rund 55 Kilometer nördlich von Seoul.

Die amerikanische 8. Armee, in die das aus Hungnam evakuierte 10. Korps offiziell eingegliedert wurde, hat von Küste zu Küste eine rund 225 Kilometer lange Frontlinie gebildet, die oberhalb von Seoul verläuft und an der der erwartete kommunistische Hauptangriff aufgebracht werden soll. Alliierte Frontoffiziere rechnen damit, daß die kommunistische Offensive innerhalb der nächsten zehn bis vierzehn Tage beginnen werde. Die Front der UN-Truppen wird am stärksten direkt nördlich von Seoul bedroht, wo schätzungsweise 200 000 Chinesen und Nordkoreaner bereitgestellt wurden, um auf der alten mongolischen Einfallstraße nach Seoul vorzudringen. Man erwartet, daß die 8. Armee im Falle der kommunistischen Großoffensive Seoul aufgeben und weiter südlich neue Stellungen beziehen werde.

Moskau: Japaner in Korea

Die sowjetische Presse wiederholt ihre Beschuldigungen, die Amerikaner benutzten in steigendem Maße japanische Truppen im Kampf um Korea. Die „Pravda“ zitiert einen Bericht der Moskauer Nachrichtenagentur „TASS“, in dem ein japanischer Seemann, der vor kurzem in den ostkoreanischen Hafen Wonsan war, bezeugt, daß sechs japanische Minenleger mit japanischer Besatzung an Bord vor dem Hafen lagen. Viele japanische Infanteristen, so heißt es in dem Bericht weiter, trugen amerikanische Uniformen und Rangabzeichen und nahmen an den Kämpfen in Korea teil.

„Gegen die Demokratie verstoßen“

Bildreporter erhalten schwere Strafen
Berlin (UP). Wie erst jetzt bekannt wird, wurden die beiden Westberliner Bildreporter Tochtermann und Rogge in der vergangenen Woche durch die politische Strafkammer des Ostberliner Landgerichts zu drei beziehungsweise vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Bildreporter arbeiteten für die amerikanische Wochenzeitschrift „Pulse News“ und verschwanden am 30. Juni dieses Jahres auf der Autobahn in der Ostzone. Eine Anfrage des Amtes des amerikanischen Hohen Kommissars wurde von den sowjetischen Behörden dahingehend beantwortet, daß die beiden Bildreporter wegen Spionagetätigkeit verhaftet worden seien und vor ein Gericht gestellt würden. Das Gericht begründete die Strafen damit, daß die beiden Bildberichterstatler

durch die Tätigkeit bei einer amerikanischen Wochenzeitschrift gegen die Grundsätze der Demokratie verstoßen hätten.

Neuer Start nach Helgoland

Studenten wollen „Invasion“ wiederholen
Cuxhaven (UP). Die helden Studenten, die vor wenigen Tagen ihre „Invasion“ auf Helgoland abbrachen, haben Cuxhaven erneut in Richtung auf den Inselhafen verlassen. Sie wollen in Helgoland mit anderen Studenten zusammenstreffen, die inzwischen aus Bremen dorthin gefahren sein sollen. Es heißt, daß sich die beiden Heidelberger Studenten diesmal besser mit Decken und Verpflegung versehen hätten, als bei ihrem ersten Versuch.

Als „Uranspione“ verurteilt

Eine Hinrichtung in Joachimsstal
Prag (UP). Der 43jährige französische Staatsangehörige Garçette ist von einem tschechoslowakischen Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er angeblich in dem berühmtesten tschechischen Uranbergwerk Joachimsstal Spionage betrieben und versucht haben soll, Muster des dort gewonnenen Uranerzes aus dem Lande zu schmuggeln. Gleichzeitig mit ihm wurde der tschechoslowakische Staatsangehörige Maran zum Tode verurteilt. Ein weiterer Tscheche, Oldrich, erhielt 25 Jahre Zuchthaus, weil er Uranerz gestohlen und es an Garçette weitergegeben hatte.

Nach einem bisher unbestätigten Bericht soll der zum Tode verurteilte Maran bereits auf einem öffentlichen Platz in Joachimsstal hingerichtet worden sein.

Ein Häftling wollte sterben

Selbstmordversuch mit Feuerwerkskörper
Bern (ds). Auf ungewöhnliche Weise versuchte ein Häftling beim Transport in ein Westschweizer Gefängnis seinem Leben ein Ende zu machen. In einem unbewachten Augenblick steckte sich der Mann in der verriegelten Zelle eines Eisenbahnwagens einen Feuerwerkskörper in den Mund und brachte ihn zur Explosion. Mit schweren Verletzungen der Mundhöhle und der Atmungsorgane wurde der Strafgefangene in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

Kälte fordert 29 Todesopfer

Starke Schneefälle in den Vereinigten Staaten
Chicago (UP). Die Vereinigten Staaten befinden sich zur Zeit im Banne der schlimmsten Kälteperiode dieses Winters. Zwischen dem Felsengebirge und der atlantischen Küste sind die Temperaturen bis zu 14 Grad Celsius unter Null gesunken. Bisher wurden mindestens 29 Todesopfer als Folge der plötzlich gesunkenen Temperaturen und der starken Schneefälle verzeichnet.

Kohlenexportquote einmalig gekürzt

Die Ruhrbehörde hat — wie von gutunterrichteter Seite bekannt wird — nach dreitägigen Verhandlungen der einmaligen Verminderung der Kohlenexportquote für Januar 1951 um 350 000 Tonnen zugestimmt, die in den übrigen beiden Quartalsmonaten nachzuliefern sind. Von den erwähnten 350 000 Tonnen können jedoch diejenigen Mengen in Abzug gebracht werden, die eventuell im Dezember 1950 nicht pflichtgemäß geliefert worden sind. Irgendwelchen Strichungen an der Gesamtexportkohlenquote des letzten Quartals 1950 bzw. des ersten Vierteljahres 1951 wurde nicht zugestimmt.

„Moloch Straße“ frißt Milliarden

Riesensummen jährlich für Erneuerung — Der Belastung durch „Giganten der Landstraße“ nicht gewachsen

Einen von Jahr zu Jahr steigenden Posten nehmen in den Voranschlägen der zivilisierten Länder die Summen ein, die für die Erneuerung der Straßen verwendet werden müssen. Dennoch befindet sich ein Großteil des Straßennetzes aller Länder in einem wahrhaft mitleiderrregenden Zustand. Der Grund dafür ist vor allem die zunehmende Motorisierung und damit die steigende Beanspruchung der Verkehrswege, eine Beanspruchung, mit der die zur Erneuerung zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr Schritt zu halten vermögen.

Diese Klagen kommen nicht nur aus Europa, dessen Straßennetz infolge der Kriegbeanspruchung ohnedies in einer unbeschreiblichen Weise gelitten hat, sondern in gleichem Maße auch von jenseits des Ozeans. Vieftach ist an dem Neubau von Straßen, der dringend notwendig wäre, um den Anforderungen des von Tag zu Tag steigenden Kraftfahrverkehrs gerecht zu werden, überhaupt nicht mehr zu denken, reichen doch die vorhandenen Mittel nicht einmal für die Reparaturen aus.

Auch in den USA

Als unmittelbare Ursache wird allgemein festgestellt, daß sich seit Kriegsende ein wesentlich höherer Teil des Lastenverkehrs von der Schiene auf die Straße verlagert hat. Die für die Oberfläche der Straßen verwendeten Baustoffe sind aber nicht imstande, einer Dauerbeanspruchung durch Fernlastzüge, die „Giganten der Landstraße“, standzuhalten. Während sich in ganz Europa im Augenblick neben den deutschen Autobahnen nur die italienischen Staatsstraßen in einem wirklich einwandfreien Zustand befinden, wird aus der USA, deren Straßennetz seit Jahren als vorbildlich galt, berichtet, daß nur etwa 33 Prozent aller Straßen den an sie gestellten Anforderungen entsprechen. Denn auch in den USA verlagert sich der Lastenverkehr in zu-

Heftige Kämpfe vor Hanoi

Vietminh bedrohen Verteidigungsflanke
Saigon (UP). Das französische Hauptquartier gab bekannt, kommunistische Vietminh-Truppen hätten einen heftigen Angriff auf die Verteidigungsstellungen nördlich der Stadt Hanoi unternommen. „Schwere Gefechte“ seien im Gange. Ein Sprecher teilte mit, daß die Vietminh wenige Stunden nach Beginn des Angriffs den französischen Posten Dephoc, etwa 40 km nördlich von Hanoi eingenommen hätten, doch sei es gelungen, die verlorengegangenen Stellungen wieder zurückzuerobern. Es bestehe jedoch weiterhin ein starker feindlicher Druck auf drei andere befestigte Plätze an der nördlichen Verteidigungsflanke um Hanoi und das Delta des Roten Flusses. Diese drei Plätze seien vorübergehend eingeschlossen gewesen.

Scotland Yard greift ein...

Wer stahl den britischen „Kronungsstein“?
London (UP). Aus der Westminster-Abtei wurde der „Kronungsstein“, der als historischer „Scone stone“ von König Eduard I. im Jahre 1297 aus Schottland nach England gebracht worden war, gestohlen. Die Diebe erbrachen das Schloß zur Tür der Abtei, stießen den Stuhl, auf dem nach alter Tradition die Könige von England gekrönt werden, beiseite und trugen den Stein aus der Abtei. Der Stein ist etwa 60 Zentimeter lang, hat eine Breite von etwa einem Meter, eine Dicke von 30 Zentimeter und wiegt etwa drei Zentner.

In England wird allgemein angenommen, daß nur schottische Nationalisten die Täter sein könnten. Fest steht, daß die Nationalisten in Schottland die Nachricht vom Verschwinden des Steins mit Jubel aufgenommen haben. Gewisse Kreise ließen sogar durchblicken, daß sie nicht davor zurückschrecken würden, einen „schottischen König“ auf diesem Stein zu krönen, um damit die Aufmerksamkeit der Londoner Regierung auf die schottischen Autonomieansprüche zu lenken. Inzwischen haben auch irische Nationalisten sich gemeldet und darauf hingewiesen, daß der „Kronungsstein“ ursprünglich irisches Eigentum war. Der irische König Simon der Wolf sei im fünften Jahrhundert auf ihm gekrönt worden.

Die Untersuchungskommission hat in der Westminster-Abtei folgende Spuren festgestellt: Acht Reihen von Fingerabdrücken, eine Armbanduhr, die auf dem Thronstuhl zurückgelassen wurde, die mysteriösen Buchstaben „J. F. S.“, die auf der Holzarmaturung des Steins eingeschritten waren und ein Brecheisen, das die Diebe neben dem Einmarsch an der „Dichtetecke“ der Abtei vergessen hatten.

Scotland Yard hat seine besten Kriminalspezialisten und alle verfügbaren Hilfskräfte mobilisiert, um den „Kronungsstein“ wieder herbeizuschaffen. Ein großes Polizeiaufgebot durchsuchte alle von England nach Schottland führenden Kraftwagen und erstreckte die Suchaktion auch auf alle auslaufenden Dampfer und auf die Flugplätze.

Verschlepper deutscher Kunstbesitz

Zur Feststellung der ins Ausland verschleppten deutschen Kunstschätze will der Untersuchungsausschuß für Kunst des Bundestages ein erschöpfendes Verzeichnis anlegen lassen. Er erklärt, daß ein solcher Katalog bei einem Friedensschluß oder auch bei Vorfriedensverhandlungen außerordentlich große Bedeutung gewinnen könne, weil nach der Haager Landkriegsordnung der Kunstbesitz weder als Beute noch als Reparationsgut beansprucht werden dürfe. Insbesondere aus Ostdeutschland sollen bedeutende Kunstschätze über die Grenzen gebracht worden sein, von denen das bekannteste Beispiel die Sixtinische Madonna sei, die früher zur Dresdener Gemäldegalerie gehörte.

Teure Kilometer

Bedenkt man dann, daß der Neubau einer Autostraße heute wahrhaft gigantische Summen verschlingt — so hat man in Österreich ausgerechnet, daß die Fertigstellung eines Kilometers der seinerzeit begonnenen Autobahn nicht weniger als 1 Million Schilling erfordern würde — dann begriff man die Unsummen, die jeder zivilisierte Staat heute für sein Verkehrsnetz aufwenden muß.

Es ist dabei zweifellos eine Kuriosität, daß an der Benutzung der Fernstraßen innerhalb der europäischen Länder jeweils nur ein ganz geringer Prozentsatz eines Volkes beteiligt ist. Im Grunde genommen — wird die Straßeninstandhaltung doch aus dem allgemeinen Steuererlös bestritten — bezahlt also jeder Fußgänger, dem der Besitz eines Automobils nur ein Wunschtraum ist, alljährlich eine erkleckliche Summe dafür, daß andere Autofahrer diese Straße benutzen können. Wobei er sich selbst mit der Hoffnung trösten kann, eines Tages doch auch zu jenen zu gehören, die das Leben motorisiert genießen.

Aus der Stadt Ettlingen

Aurelia und die neue Musik

Irgendwo in einem großen Miethause spielt Frau Aurelia Klavier. Weniger schön als laut, umgeben die Nachbarn und beschwerten sich bei der Polizei. Resultat: ein Strafbefehl wegen groben Unfugs.

Frau Aurelia hält sich für eine Künstlerin, ist schokiert und erhebt Einspruch. Vor Gericht treffen sich die streitenden Parteien. Es sei nicht auszustehen, meint ein Hauptzeuge. Stundenlang und hundertmal didadida... Das halte bedauerlicherweise ein Klavier, aber kein Elefant (?) aus. Der Teufel hole die ewigen Fingerübungen.

Nein, erklärte Frau Aurelia, das seien keine Fingerübungen, sondern moderne Musik. Diese höre sich zwar nicht schön an, sei aber interessant. Letzteres wurde aber von der Witwe im 2. Stock bestritten. Auch ihren Mann habe es so lange gestört, bis er gestorben sei. Nein, nein! Nicht an der neuen Musik. An Gehirnblutung, versteht sich.

Der Richter ist ratlos. Schließlich hat er nicht über neue Musik, sondern über groben Unfug zu urteilen. Manchmal sei es dasselbe, wirft ein Beisitzer ein. Der Richter überhört es geflissentlich.

In höchster Not naht ein rettender Engel in Gestalt eines Klavierfachmannes. Er hat einen Dämpfer konstruiert, den die Beschuldigte ins Musikinstrument einbauen lassen will. „Melden Sie das Ding zum Patent an“, fleht der Richter. Massenabsatz garantiert. Aufatmend stellt er anschließend das Verfahren wegen Geringfügigkeit ein.

Der Streit um die neue Musik ist beendet. Wenigstens zunächst und an diesem Ort.

Für die Carmen-Aufführung

des Bad. Staatstheaters im Konzerthaus am Mittwoch, 3. Januar 1951, liegen die Eintrittskarten der Abonnenten des Kultur-Bühnen-Rings Ettlingen beim Zigarrenhaus Stöhrer, Kronenstraße 3, bereit. Alle Abonnenten werden gebeten, die Karten bis Samstagabend abzuholen, da mit dem Staatstheater abgerechnet werden muß.

Ehrung von Arbeitsjubilaren

Auf Weihnachten 1950 erhielten die folgenden Arbeitsjubilare der Firma Ettlingen-Maxau, Papier- und Zellstoffwerke in Ettlingen, die Ehrenurkunden des Präsidenten des Landesbezirks Baden für ihre 50-jährige Tätigkeit bei der gleichen Firma ausgehändigt: Lina Link, Saalmeisterin in Ettlingen, Pflorheimer Str. 59, Albert Gallus, Obermüller, wohnhaft in Bruchhausen. Den Jubilaren auch unser herzlichsten Glückwunsch.

Promotion von Dr. H. M. Thomas

Am 19. Dez. promovierte Hans Michael Thomas, Ettlingen, an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Freiburg. Die Dissertation, eine bewußtseinsgeschichtlich-ethnologische Studie über Entstehung und Gesetzmäßigkeiten des Verwaltungsstaats wird auf Grund der Befürwortung durch die Referenten in einigen Monaten als Buch erscheinen. Dr. Thomas ist ab Januar 1951 kommissarischer Geschäftsführer des Deutschen Volkswirtschafts-Verbandes.

Das Mauern in den Wintermonaten

Nach § 37 Abs. 2 der Landesbauordnung dürfen Arbeiten mit Baustoffen, die durch Gefrieren nolleiden, bei Frostwetter nur mit besonderer Genehmigung und Anweisung des Landratsamts ausgeführt werden. Bei Frostwetter ist das frisch erstellte, offen liegende Mauerwerk durch Abdeckung genügend gegen Frost zu schützen.

Ettlinger Filmnachrichten

„Draufgänger“

Clark Gable und Spencer Tracy, Claudette Colbert u. Hedy Lamarr besetzen die Hauptrollen in diesem Metro-Goldwyn-Mayer-Film, der nur noch heute in den Union-Lichtspielen läuft. Das Stück spielt in einer kleinen Petroleumstadt in Texas. Öl und Liebe bestimmen die Handlung in diesem spannenden Film, der gewisse Vergleiche mit dem Film „San Francisco“ zuläßt.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 17. bis 23. Dezember gelangten zur Anzeige: 2 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Verkehrsgefährdung, 2 wegen Überfahrens der Stoppstelle ohne anzuhalten, 1 wegen Überfahrens einer Brücke mit einem Kraftfahrzeug mit Übergewicht und 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung.

Diebstähle

Am 14. November hat ein 24 Jahre alter Mann aus Ettlingen vor dem Schloßhotel in Karlsruhe ein Herrenfahrrad im Werte von 80 DM gestohlen. Am 28. Oktober hat eine geschiedene Frau ihrem ehem. Ehemann einen Dreibleistift im Wert von 12 DM entwendet.

Aus einem Kleintierstall in einem Garten wurde in der Zeit vom 16. auf 17. Dezember von bis jetzt noch unbekanntem Täter ein Zuchthase im Wert von 15 DM gestohlen. Das in der Nacht vom 9. auf 10. Oktober entwendete Damenfahrrad konnte ermittelt und der Eigentümerin zugeführt werden.

Schwacher Zuckergehalt der Rübenenernte

Der Zuckergehalt der diesjährigen Rübenenernte liegt mit 14,39 Prozent an der Schneidemaschine unter dem Normalsatz von 16 Prozent. Von den 16,8 Millionen Doppelzentnern der diesjährigen Zuckerrübenenernte im süddeutschen Anbaubereich wurden bisher 12,4 Millionen Doppelzentner verarbeitet. Zwei Millionen Doppelzentner werden in Österreich und Niedersachsen verarbeitet. Im kommenden Jahre ist mit einer weiteren Ausdehnung des Rübenbaues in Süddeutschland zu rechnen.

Weihnachtsoratorium von J. S. Bach

In der evang. Kirche

Den tiefen Ernst des streng liturgischen Inhalts dieses Werkes durchzieht eine echte fröhlich-fromme Weihnachtsstimmung. In seinen reifen Jahren hat der Meister uns mit diesem Oratorium ein einzigartiges Weihnachtsgeschenk geschaffen, mit dessen Schönheiten man sich allzu gerne recht befreundet möchte. Sie verbinden sich allerdings mit ebenso großen Anforderungen an die Ausführenden, so daß die Gewinnung erster Kräfte einen viel zu hohen Kostenaufwand darstellen würde.

Es entsteht also die Gewissenfrage: soll man ein solches Werk lieber gar nicht studieren und aufführen, oder soll man mit viel Begeisterung und Liebe und enormem Fleiß sich an die Aufgabe wagen und eine vor allem würdige, wenn auch nicht voll befriedigende Aufführung zustande bringen? Das Realgymnasium Bruchsal hat diese Frage bejaht und der Musiklehrer der Anstalt, Stud.Assessor R. Ummenhofer, hat seine Schüler zum langwierigen Studium zu begeistern gewußt. Die ersten drei Teile des Werkes, die ursprünglich auf die drei Weihnachtsfeiertage verteilt gedacht waren, wurden vom gemischten Chor und dem Schulorchester, verstärkt durch Musikfreunde und Mitglieder der Bad. Staatskapelle mit wenig Streichungen zur Aufführung gebracht. Schon der Eingangsschor „Jauchzet, frohlocket!“ zeigte, daß die jugendlichen Sänger und Spieler fest im Sattel saßen und die für sie ungewöhnlichen musikalischen Schwierigkeiten der Einzelsätze und der Figuration tapfer bewältigten.

Auch der rhythmisch noch schwierigere Chor des zweiten Teiles „Ehre sei Gott in der Höhe“ wurde ohne Schwankungen gemeistert, ebenso die beiden kurzen Chöre des dritten Teiles. Die Choräle wurden durchweg schön und exakt gesungen. Auch die reinen Instrumentalsätze kamen zu schöner Klangwirkung.

Das Problem der Solibesetzung versuchte der Leiter R. Ummenhofer mit eigenen Kräften zu lösen, was immerhin gelang und den sich einsetzenden stimmbegabten Schülern Hannelore Schneider, Sopran, Doris Westermann, Alt und Ulrich Hiersche, Baß, das Zeugnis besonders guter Musikalität und großen Eifers ausstellt. Den Part des Evangelisten sang Fritz Brauch (Karlsruhe) musikalisch sicher, stimmlich nicht recht befriedigend.

Ein ungeübtes Wagnis blieb das Duett von Sopran und Baß „Herr, Dein Mitleid“, dessen Schwierigkeiten auch im Zusammenspiel mit dem Orchester nicht bewältigt waren.

Besonderes Lob verdienen die gewonnenen Bläserkollektiven und die stilgerechte Behandlung des Orgelparts durch Prof. Wilhelm Krauß (Karlsruhe).

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß sich der Dirigent wie die ausführenden Kräfte zweifellos eine ehrliche Anerkennung ihrer Leistung erworben haben. Zum Abschluß des Bachjahres sich gerade dieses lebenswerten Werkes angenommen und zu würdiger Aufführung gebracht zu haben, bleibt ihr unumstrittenes Verdienst.

Christtagsfeier bei der „Freundschaft“

Schon Jahrzehntlang ist der Christtag dazu ausersehen, daß die „Freundschaft“ ihre Mitglieder zur Weihnachtsfeier einlädt. So lockte auch in diesem Jahr das reichhaltige Programm viele Angehörige und Freunde des Vereins in die Stadthalle, die auch diesmal sehr gut besetzt war. Vorstand O. Vögele, der in seiner Begrüßungsansprache auch die durch den Fernostkrieg hervorgerufene Unruhe im deutschen Volk erwähnte, gedachte auch der Kriegsgefangenen, die immer noch zurückgehalten werden. Den musikalischen Teil des Abends übernahm die Kapelle W. Weber, die mit stimmungsvollen Weisen dem Ganzen einen besonders eindrucksvollen Rahmen gab und dankbaren Beifall erntete. Die beiden Weihnachtslieder „Weihnachtsliedchen“ von Sonntag und Beethovens „Hymne an die Nacht“, wurden unter Stabführung von Paul Welker gut vorgetragen. Eine ganz besondere Note erhielten die schon durch das Rundfunkingen bekannte und unter der Leitung von Chorleiter Kurt Ansmann vorgetragenen Lieder „Steha zwei Stern“, „Rose im Schnee“, „Liebeslied“. Es wollte sich einschleichen und die beiden Silcher-Lieder „Wonne der Liebenden“ und „Der Wanderer“. Die dankbaren Zuhörer spendeten reichen Beifall den Sängern wie auch ihrem Dirigenten K. Ansmann. Auch die Dreingabe „Nun Ade“ wurde mit Dankbarkeit aufgenommen.

In seiner kurzen Ansprache würdigte Vorstand O. Vögele die Verdienste von Herrn Ansmann und überreichte ihm einen Geschenkkorb mit Geldspende. Sängervorstand B. Diebold gedachte der Verdienste des

1. Vorstandes O. Vögele und überreichte ihm das von den Sängern gestiftete und mit Blumen geschmückte alte Wahrzeichen von Ettlingen, den „Narrenbrunnen“ in Majolika. Der Gedächtnis war durch diese Gabe sichtlich überrascht und dankte herzlich dafür.

Eine besondere Erwähnung verdient die Theatergruppe des Vereins, die das Drama „Ehre und Schande“ von H. Schraven zu einem ergreifenden Schauspiel gestaltete.

Der Höhepunkt des zweiten Teils des Abends war wohl das Singspiel „Die Dorfprinzessin“ von Carl Silber. Man war überrascht von den Leistungen der jungen, zum ersten Mal auftretenden Spieler, wofür ihnen an dieser Stelle besonderes Lob zuteil werden soll. In der Hauptrolle übertraf Fräulein Thekla Weber ihre bisherigen Leistungen. Auch Wille Reich, der Regisseur dieser beiden Theaterstücke, trug einen großen Teil zum Gelingen und zur Gestaltung dieser beiden Theaterstücke bei. Ihm sei für seine aufopfernde Arbeit, die er zur Einstudierung aufbringen mußte, von den Vereinsmitgliedern herzlich gedankt. Allen Spielern muß ein Gesamtlob ausgesprochen werden für ihre Hingabe und musterghültige Zusammenarbeit.

Die Besucher dieses Abends waren voll auf befriedigt über die Leistungen, die in dieser Weihnachtsfeier der „Freundschaft“ geboten wurden, so daß der Verein mit Stolz einen weiteren Erfolg in seiner Vereinsgeschichte verbuchen kann. Der Ausklang des Abends fand im Gasthaus zum „Hirsch“ statt, wo ein kleinerer Kreis noch lange beisammen blieb.

Festabende bei den Fußballern

Weihnachten beim Fußballverein

Die Weihnachtsfesttage wollte auch der Fußballverein nicht vorbegehen lassen, ohne die große Fußballfamilie vereint zu wissen. So traf man sich am 1. Weihnachtsfeiertag im „Engel“ unter dem Lichterbaum. Zahlreich waren die Mitglieder der Einladung gefolgt, um in zwangloser Weise einige besinnliche, aber auch frohe Stunden im Kreise der Fußballer zu verbringen. In seinen Eröffnungs- und Begrüßungsworten konnte 1. Vorsitzender F. Jäger vor allen Dingen die Vertreter der Behörden, Bürgermeisterstellvertreter Geisert, und vom Bad. Fußballverband Herrn Beuchel (Karlsruhe) begrüßen, deren Erscheinen die Verbundenheit zwischen Behörden und Sport zum Ausdruck brachte. In seinen weiteren Ausführungen erinnerte er an das Weihnachtsfest als das Fest des Friedens, das gerade in der kleinsten Keimzelle eines Staates der Familie alle Gegensätze ausschaltet, wie auch in den Vereinen der Gemeinschaftsgedanke in den Feiern zum Ausdruck kommt und hier in der großen Völkerfamilie der Haß und Zank verliert. Seine Gedanken gaiten auch noch den vielen Kriegsgefangenen in den verschiedensten Ländern, die sechs Jahre Krieges fern der Heimat ein ungewisses Schicksal leben. Die Anwesenden erhoben sich zu deren Gedanken von ihren Sitzen.

In bunter Folge wickelte sich nun ein Programm ab, das in seinem musikalischen Teil von Herrn und Frau Speidel und Frau Lechner bestritten wurde. Die kleine Sontaud Speidel trug ein sinniges Weihnachtsgedicht vor und erfuhr auch durch einige Solos am Klavier und auf dem Akkordeon. Frau Lechner sang auf allgemeinen Wunsch das am Vormittag in der Mette erklingende Lied „Immanuel“ von Rössler. Die alten vertrauten Weihnachtsweisen umrahmten diesen ersten Teil des Abends.

Nun kam auch der Humor zu seinem Recht und diesen Teil bestritten die Kameraden Durst, Peininger und Lechner, so daß die Stunden nur zu rasch verflohen. Ein erfreuliches Zeichen der Kameradschaft war die Anwesenheit der Festtagsgäste aus Offenburg, die am Nachmittag mit einem schönen und fairen Fußball auf dem Wiesen begeisterten und am Abend nicht fehlen wollten. Kamerad Rimck, Geschäftsführer des FV

Offenburg, dankte für die herzliche Aufnahme in Ettlingen und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch eines baldigen Wiedersehens in Offenburg.

Kurz nach Mitternacht trennte man sich mit der Gewißheit, im Fußballverein einige frohe Stunden verbracht zu haben.

Weihnachtsfeier der Fußballer des TuS Ettlingen

Eine gut besuchte Weihnachtsfeier hielt die Sparte Fußball am 1. Weihnachtsfeiertag im „Hensie“ ab. Spartenleiter W. Kölller, Herr Gattner und Herr Eiche fanden die richtigen Worte für die frohe Schlar. 1. Vorstand W. Reich konnte neben den Anwesenden den Vertreter des Bad. Fußballverbandes Herrn Beuchel begrüßen, der ebenfalls ein paar schöne Worte an die Festversammlung richtete. Ein Weihnachtsgedicht sprach Kamerad E. Supper, dem das Lied „Stille Nacht“ folgte. W. Kölller überreichte im Namen der Sparte Fußball den Herren W. Reich, O. Gattner und Trainer E. Eiche besondere Geschenke, bevor St. Nikolaus erschien und den Spielern in humorvollen Worten Gaben überreichte. Nach dem gemeinsamen Abendessen sorgte die Gabenverlosung für die richtige Stimmung und noch lange blieb man in fröhlicher Bunde zusammen. Im Bewußtsein, einige schöne Stunden im Kreise der Fußballfamilie verbracht zu haben, stapften dann alle durch den tiefen Schnee nach Hause.

Weiße Silvester beim Ski-Club

Der Ski-Club Ettlingen hat für seine Mitglieder eine gute, geheizte und dazu noch sehr billige Unterkunft am Silvester in Herrenalß organisiert. Dadurch ist es möglich, daß alle Clubmitglieder den Silvesterabend gemeinsam verbringen und an beiden Tagen den Skisport betreiben können. Am Sonntag, 31. Dezember, erfolgt morgens 7.23 Uhr die Abfahrt von Ettlingen nach Herrenalß. Damit die Zahl der Quartiere und die Gemeinschaftskarte für die Bahnfahrt rechtzeitig bestellt werden kann, werden alle Clubmitglieder gebeten, am Freitag, 29. Dez., abends 20 Uhr ins Clublokal zum „Engel“ zu kommen, um sich dort anzumelden. Wie wir ferner erfahren, sind die Verhand-

Bereins-Nachrichten

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

Heute abend 20 Uhr Training in der Markthalle.

Der Verein der Rassegeflügelzüchter Ettlingen hält am Freitag, 29. Dez., um 20 Uhr im „Löwen“ seine letzte Mitgliederversammlung vor der bereits angekündigten Kreisausstellung ab. Anlässlich dieser Zusammenkunft sind die ausgegebenen Anmeldebogen ausgefüllt abzugeben und zugleich das vorgeschriebene Ständgeld zu entrichten.

Generalversammlung des Stenografenvereins Am Samstag, 30. Dez., 20 Uhr, halten die Ettlinger Stenografen ihre ordentliche Generalversammlung im „Hirsch“ ab.

Weihnachtsfeier der „Liedertafel“

Die traditionelle Weihnachtsfeier der Liedertafel findet dieses Jahr am Samstag, den 30. Dez., im Höhen-Restaurant „Vogelsang“ statt. Die aktiven Sänger und Sängerinnen beschließen bei dieser Feier mit ihren Familien und den passiven Mitgliedern des Vereins in gewohnt herzlicher Weise das Jahresende. Die offizielle Feier beginnt pünktlich um 20 Uhr.

lungen des Ski-Clubs Ettlingen mit der Skitour Herrenalß über die gemeinsamen Verbandsmeisterschaften noch im Gang.

Die Gemeinschaftsfeier der Spinnerrei

Spinnerrei. Die öffentliche Weihnachtsfeier unter dem in allen Farben prangenden Lichterbaum fand am Heiligen Abend statt. Das Festprogramm bestritten die Werkskapelle sowie der „Sängerchor“ in abwechselnder Reihenfolge. Den Höhepunkt bildete der Chor „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“, von der Kapelle und vom Männerchor gemeinsam unter der Leitung von Dirigent Kieser vorgetragen. Der Besuch von seiten der Einwohnerschaft hätte besser sein dürfen. — Am Stefanstag stellte sich der Männerchor des Gesangsvereins wiederum in uneigennützig Weise beim Gottesdienst zur Verfügung, indem er den gesanglichen Teil übernahm. Am 28. Dezember feiert Frau Anna Maria Frank, geb. Schneider, ihren 80. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren.

Die Meinung des Lesers:

Das Volk fragen

Unter keinen Umständen darf Deutschland Truppen für fremde Interessen stellen. Nicht nur weil Deutschland noch keinen Friedensvertrag hat, sondern weil es in keiner Form mehr schuldig werden soll. Deutschland wird bei einer Inanspruchnahme durch einen Aggressor zu gegebener Zeit seine Forderungen stellen und evtl. auch durchsetzen. Dies kann es nicht, wenn es ohne Not sich in Gefahr begibt. Die westliche Einstellung ist eindeutig gegen Osten. Wir haben solche „eindeutigen“ Einstellungen schon einmal gehabt und haben ihnen, sehr zu unserem Nachteil, geglaubt. Wir sind heute vorsichtiger. Wir sehen an dem Beispiel Korea, daß, wie im letzten Krieg, uns die Einwirkung westlicher Waffen noch mehr Verluste an Gut und Blut bringen würde, um dann ein völlig zerstörtes Land zu hinterlassen. Daß man sogar an einen Einsatz von Atombomben dachte, vergrößert noch die Abneigung bei uns. Die Masse des Volkes in aller Welt müßte solche absehbaren Experimente mit haben und deren Initiatoren verurteilen. Es fordert immer wieder die zugesagte Freiheit von Angst und Not. Ungeheuerlich muten jetzt die Verhandlungen um deutsche Soldaten an und die dabei in Aussicht gestellten Besserungen durch das Besatzungsstatut. Im bürgerlichen Leben nennt man dies anders. Wir sind es unsern gefallenen und heute noch lebenden Brüdern diesseits und jenseits unserer Grenzen schuldig, die Konsequenzen aus dem letzten Krieg zu ziehen und lehnen jede Beteiligung und auch die Rüstung dazu ab. Ich fordere eine Volksabstimmung. F. A. Findling.

Maßnahmen zur Behebung des Kohlenmangels

Das württemberg-badische Wirtschaftsministerium hat die Industrie und den Handel dringend gebeten, durch die Entladung der Kohlenwaggons auch an Sonntagen zur Behebung des gegenwärtigen Kohlenmangels beizutragen. Bei der außerordentlich angespannten Kohlenlage sei es unerlässlich, den Waggonumlauf zu beschleunigen. Das Ministerium weist darauf hin, daß die Bergarbeiter sich bereit erklärt hätten, auch sonntags zu arbeiten. Die Bundesbahn leite die beladenen Kohlenzüge auch an Sonntagen den Verbrauchergebieten zu und fahre die Leerzüge wieder nach den Kohlengebieten zurück. Es sei daher unumgänglich notwendig, daß die Entladung der Waggons sofort erfolge.

Höhere Einnahmen aus Verbrauchsteuern

Die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder sind im Oktober auf 1205,3 Millionen DM zurückgegangen und lagen damit um 260,8 Millionen DM unter dem Septemberergebnis. Ein Bericht des Bundesfinanzministeriums bezeichnet diesen Rückgang der Steuereinnahmen als ausschließlich zahlungstechnischer Natur, da der Oktober lediglich der Monat für Restzahlungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sei. Die Besitz- und Verkehrssteuern erbrachten mit 653 Millionen DM 28,7 v. H. weniger als der September, während sich die Zölle und Verbrauchsteuern um 20,4 v. H. auf 452,3 Millionen DM erhöhten. Von den gesamten Steuereinnahmen wurden 927,7 Millionen DM (gegenüber 941,6 Millionen DM im September) für Rechnung des Bundes und 377,6 Millionen DM (September 730,5 Millionen DM) für Rechnung der Länder verbucht.

Aus dem Albgau

Melklehrgang in Pfaffenrot

Pfaffenrot. Der von Melklehrer Morlock im Auftrag der Landwirtschaftsschule Augustenberg abgehaltene 14tägige Lehrgang wurde am 22. Dezember mit einer Prüfung abgeschlossen. Dazu waren Landwirtschaftsassessor Weiß, Bürgermeister Kuna und die Mitglieder des Ortsausschusses erschienen. Am Gummieifer führten die Teilnehmer die Allgäuer Melkmethode vor, die sie während des Lehrgangs an Tieren von Pfaffenroter Landwirten erlernt hatten. Das richtige Melken führt neben einer guten Zucht und der Beachtung einer guten Fütterung zur Steigerung der Milchmenge und des Fettgehaltes. Bei der Prüfung zeigten die Teilnehmer, daß sie auch das theoretische Wissen für eine gute Viehhaltung und für ein fachgemäßes Melken beherrschen. Assessor Weiß dankte allen Beteiligten für das rege Interesse und überreichte ihnen eine Urkunde des Präsidenten der Abteilung Landwirtschaft und Ernährung über die Teilnahme am Melklehrgang.

ROMA AETERNA 1950

Deutscher Friedhof Pomezia

Neben den Friedhöfen Forlì San Benedetto, Velletri, Anagni war es besonders der Friedhof Pomezia, der auf mich unvergeßlichen Eindruck machte. Es liegen hier die Gefallenen von Nettuno und alle die in Rom verstorbenen deutschen Soldaten. Ein wunderbares Portal, von den Deutschen noch erstellt, läßt den Besucher gleich aufhorchen, allein der Weg zum Friedhof geht über einen Feldweg, nicht durch das Tor, ziemlich unwegsam. Am Eingang des Friedhofes steht ein kleines, bescheidenes Wärtershäuschen, in dem man Auskunft über die hier bestatteten Deutschen erhalten kann, deren Zahl auf Tausende geht. Ein mächtiges Kreuz, von den Deutschen errichtet, überragt die Tausenden weißer Kreuze, die keinen Namen tragen, sondern nur eine Nummerierung, die nach der peinlich geordneten Karte die Namen der jeweils bestatteten deutschen Soldaten aufweist. Die Gräber sind sehr bescheiden, das ganze ist ein einziger großer Graswasen, bestückt mit den Kreuzen, unter denen unsere treuen Freunde ruhen sollen. Hier also fanden sie die letzte Ruhe, allein es gibt noch vieles zu tun, um auch diesen Friedhof würdig zu gestalten, die einzelnen Gräber zu umfrieden, mit Blumen zu schmücken, wie es nach dem 1. Weltkrieg Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge gewesen war. Ich habe nach dem 1. Weltkrieg die Friedhöfe Frankreichs besucht und dies im Auftrag der Kriegsgräberfürsorge. Nelken und Asten waren die irdischen Zeichen der Liebe der Heimat; was ich aber hier gesehen habe, war sehr bescheiden und nüchtern, nur Gras war der Schmuck dieser Heldengräber. Ich ging durch die langen, langen Reihen unserer toten Freunde, manchen habe ich entdeckt, die Kreuze schienen mir wie mahnende Hände aus dem Boden ragend mit der berechtigten Bitte: vergesst uns nicht! Wir starben für Euch um ein besseres Deutschland!

Soziales Verhalten von Jugend an

Elternabend für das 2. und 3. Schuljahr

Busenbach. Eine städtische Zuhörerschaft folgte am 15. Dez. der Einladung zu einem Elternabend. Als erster Referent sprach nach der Begrüßung Lehrer Schneiderbanger. Er schilderte das Grundschulkind und ging zuerst auf dessen seelisches Erscheinungsbild ein, das im wesentlichen durch sein Erbgut bestimmt ist. Die körperlichen Eigenschaften wecken im Maßverhältnis unsere besondere Aufmerksamkeit und führen unsere Beobachtungen am spielenden Kind zu einem anderen und objektiveren Urteil. Aus der Kritik des Kindes an den Eltern, Lehrern und Erziehern gestaltet sich sein neues soziales Verhalten, sein Bilden von Kameradschaften und dem folgt die Umgestaltung seines geistig-seelischen Verhaltens. Darin spiegelt sich sein ganzes Empfinden, wobei das Bild der Mutter wohl die größte Rolle spielen dürfte. Vorstellungs- und Erinnerungsvermögen erfahren in dieser Altersklasse eine Wende und wecken das Denken des Kindes: natv und unkompliziert. Alle diese Perspektiven brachten das Kind des Grundschulalters den Eltern näher und zeigten Merkmale auf, die ihnen nun wohl mehr als bisher auffallen dürften. Als Klassenlehrer des 3. Schuljahres sprach Herr Mühl, er auf Grund seines langjährigen Wirkens wie kein anderer als Erzieher prädestiniert ist und besonders auf die Erziehungsprobleme einging. Er forderte eine Umerziehung als innerliche Umgestaltung im Kind, die alle übrigen Bilder und Eindrücke der Nachkriegszeit auszulöschen habe. Aufrichtige Liebe zu den Eltern, Begriffe wie Dankbarkeit, Ehrerbietung und Gehorsam seinen Mitmenschen gegenüber, müssen dem Kind wieder feste Begriffe werden, ausgelöst durch Liebe, Verstehen und Geduld mit dem Kind, aber auch durch konsequente, kompromißlose Strenge.

Das Vorleben der Eltern, die Umgangssprache in der Familie, die oftmals mehr einem leichten Jargon gleicht, die Reden über andere, über Erzieher und Seelsorger, üben auf das Kind einen unbeschreiblichen, nachhaltigen, nicht mehr auszuwischenden Einfluß und Eindruck aus. Besondere Aufmerksamkeit und sorgfältige Beobachtung haben die Eltern der Pflege des Kindes auf dem Gebiet des Schlafes und der Zeiteinteilung zu schenken. Auch auf diesem Gebiet seien Übertreibungen sowohl auf der positiven als auch auf der negativen Seite nur von größtem Nachteil. Pfarrer Ohlhäuser dankte der Schulleitung für die Pflege der Elternabende, die einen Kontakt zwischen Elternhaus und Schule bestätigte. Es sei klar, daß mit der Schule alles steht und fällt. Ein wahrer Grundsatz bestätigt sich immer wieder: „Erziehen kann nur der, welcher selbst richtig erzieht.“ Geduld dazu aufbringe und bei aller Güte die Festigkeit nicht überlasse. Denn Güte und Festigkeit sind die Kernpunkte und Meisterstücke der Erziehung. Mit dieser wohlmeinenden Mahnung endete auch die rege Aussprache, die gewiß gute Früchte zu zeitigen verheißt. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß nicht lange Reden den Erfolg sichern, sondern nur gute Taten. „Wir sind davon überzeugt und freuen uns, unsere Kinder in besten Händen zu wissen“, betonte der Sprecher für die Eltern. Mit diesen Worten wurde den Lehrern die beste Anerkennung für ihre bisher auf dem Gebiet der Erziehung der ihnen anvertrauten Kindern unserer Gemeinde ausgesprochen. Das wird auch für die der Ansporn sein, in diesem Geiste ihre weitere Arbeit zum Wohl der Kinder gemeinsam mit der Elternschaft zu erfüllen. a. e.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettlingen — Abt. Handball
TuS Ettlingen — TV Blankenloch 22:3 (11:3)
Zu einem überzeugenden Sieg kamen die Handballer am Sonntag im Verbandsspiel gegen den TV Blankenloch. Die Gäste enttäuschten in jeder Hinsicht und kamen in keiner Phase des Spieles an die Leistungen der Einheimischen heran. Die Ettlänger Mannschaft dagegen zeigte sich von ihrer besten Seite und bewies, daß sie zu spielen versteht. Sie war in einer hervorragenden Spielaune. Flüssig lief der Ball durch die Reihen und auch mit Torchüssen wurde nicht gespart. Alle Mannschaftsteile waren in bester Form, besonders trifft dies auf den Sturm zu, der sich durch sein genaues Kombinationsspiel und seinen steten Platzwechsel immer wieder Schußmöglichkeiten verschaffte. Die Läuferreihe schaltete sich ergänzend in den Angriff ein und war aber auch im gegebenen Augenblick zur Stelle, wenn dem eigenen Tor Gefahr drohte. Die Hintermannschaft verstand es, durch geschicktes Stellungsspiel die wenigen Gästeangriffe zu unterbinden. So ergänzten sich alle Mannschaftsteile zu einem Ganzen. An der Torausbeute war der gesamte Sturm einschließlich der Läuferreihe beteiligt. Gegen dieses Spiel der Ettlänger Mannschaft war auch der Einsatz der Gäste machtlos. Anzuerkennen ist, daß die Blankenlocher Mannschaft trotz der unvermeidlichen hohen Niederlage bis zum Schluß kämpfte.

Schiedsrichter Heger (TV Kirrlach) leitete gut, hatte bei dem fairen Spiel beider Mannschaften auch ein leichtes Amt. Die Ettlänger Mannschaft hat sich mit diesem Sieg, vor allem durch die Art wie er erzielt wurde, selbst das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Spinnerel. Am kommenden Sonntag muß der Sportverein beim FV Mutschelbach zum fälligen Verbandsspiel antreten.

Wettervorhersage
Am Donnerstag bewölkt und strichweise etwas Schnee, dann Bewölkungsauflockerung. Höchsttemperaturen unter dem Gefrierpunkt. Am Freitag zeitweise heiter, Nachfröste zwischen minus 5 und minus 10 Grad. Tageshöchsttemperaturen um minus 2 bis minus 4 Grad. Winde aus Ost bis Nordost.

Barometerstand Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 0°

Schneebericht
Dobel und Gaistal Gesamthöhe 38 cm
Beschaffenheit: Pulver Ski und Rodel: sehr gut

Zürcher Notentferehrungskurse 27. 12. 23. 12.
New-York (1 Dollar) 4.29 — 4.29
London (1 Pfd.) 10.75 — 10.75
Paris (100 fr.) 1.11 1/4 — 1.11 1/4
Brüssel (100 belg. fr.) 8.22 1/2 — 8.10
Mailand (100 Lira) 0.61 1/2 — 0.61 1/2
Deutschland (100 DM) 77.00 — 75.75
Wien (100 Sch.) 13.80 — 13.80
Berlin, den 28. 12. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.40 — 5.60 DM (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 3, Telefon 187.

Dr. BUFLEBS
„Schrundenheil“
ein C smeticum v-n
verblühender Wirkung,
macht raube, rissige und
harte Hände weich und
geschmeidig und ist ein
altbewährtes
Frostschutzmittel
1 Dose 50 Pfennig
Immer frisch erhältl.
Badenia - Drogerie
Rud.-H. Chemnitz

VERSCHIEDENES
Dreh- und
Rundschleif-Arbeiten
sollen laufend vergeben oder
Maschinen dafür angechafft
werden. Auch Beteiligung u.
Wohnmögl. ist geb. ten. Angeb.
um Nr. 4177 an die EZ

VERLOREN
Armbanduhr am 23. 12. verloren
gegen Belohnung abzugeben
im Ortswinkel III. St.

UNTERRICHT
Kochkurse
Am 8. 1. 1951 finden wieder
Kurse statt.
Morgenkurse beg. um 9 Uhr,
Abendkurse um 19 Uhr.
Anmeldungen bei
Anna Werner, Ettlingen
Quergasse 17.

Für die
hungernden Vögel
emphi-fit bes. preiswert
Sonneablumenk. 500 g - .60
Hansamen 500 g - .85
Streufutter 500 g - .60
Maisensfettrings 3 St. I. —
Kolbenhirse
Fütterbällchen
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz Ettlingen

Feuerwerk
Knallblättchen 4 Schachteln 10 Pfg.
100-Schuß-Rollen 4 Schachteln 10 „
Pistolen Stück 15, 25, 40, 60 „
Schweizer Kracher 10 Stück 45 „
Schwärmer, groß Stück 10 „
Frösche Stück 10, 15 „
Frösche, extra groß Stück 25 „
Kanonen schläge Stück 25 „
Blitzknaller Stück 25 „
Luftheuler Stück 10 „
Knallerbsen 10 Stück 20 „
Knallkorken 20 Stück 55 „
Knallkorkenpistolen Stück 45 „
Rosetten 3 Stück 50 „
Schneckenräder, groß Stück 30 „
Prachttonnen Stück 95 „
Raketen am Stab in jeder Größe von 20 Pfg. an
Pracht-Doppelstab, groß Stück 1.45 DM
Geschützfeuer, extra groß Stück 1.95 „
Sternraketen von 95 Pfg. an
Sternregen, prima Qualität 10 Stück 12 Pfg.
Gold- und Silberrgen Stück 7 „
Radauplättchen Stück 5 „
Raucherschnee Schachtel 25 „
Nießpulver Beutel 10 „
Juckpulver Beutel 10 „
Stinkbomben 3 Stück 25 „
Zigarettenkalleinlagen Beutel 15 „
Luftschlangen 20 Rollen 20 „

Meiner verehrten Kundschaft die
besten Grüße zum Jahreswechsel
ENDRES
Kirchenplatz 7 ETTLINGEN Telefon Nr. 80

Stenografenverein Ettlingen.
Samstag, den 30. 12. 1950 abends 8 Uhr
Ordentl. Generalversammlung
im Gasthaus zum „Engel“. Hierzu werden die Mitglieder
um zahlreiches Erscheinen ge-eten. Der Vorstand.
Lehrgänge in Kurzschrift
für Anfänger, Fortgeschrittene und Eilschriftler. Beginn am
Freitag, den 5. 1. 1951. Anmeldungen hierzu am Dienstag,
den 2. 1. 1951, 20 Uhr im Unterrichtsal kal Gewerbeschule
(schloß) Lehrsaal 2.

Statt Karten
Mein lieber, treubesorgter Mann, unser guter Vater, Groß-
vater, Schwager und Onkel
Karl Dolletscheck
entschlief nach einem arbeitsreichen Leben nach schwerer
Krankheit im Alter von 80 Jahren.
In tiefer Trauer
Bertha Dolletscheck, geb. Stieß
und Hinterbliebene
Ettlingen, 27. Dezember 1950
Kronenstr. 18 Beerdigung: Freitag, 14.30 Uhr

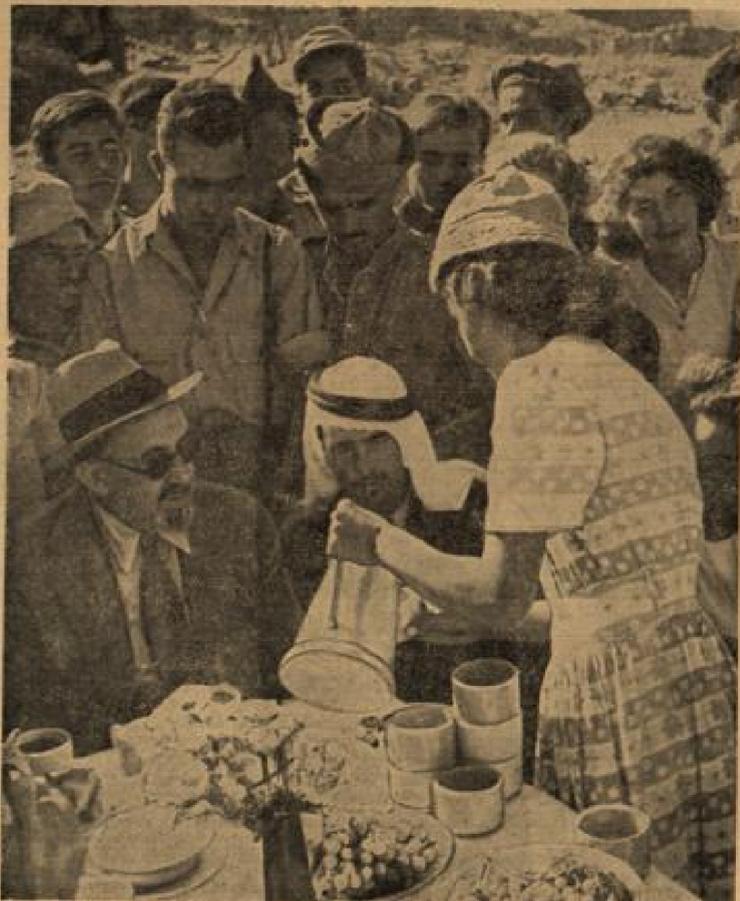
Weihnachtsfeier der Liedertafel
Die aktiven Sänger und Sängerinnen der Liedertafel
Ettlingen treffen sich mit ihren Familien und den
passiven Mitgliedern des Vereines am
Samstag, den 30. Dezember 1950 pünktlich 20 Uhr zur
Weihnachtsfeier
im
HOHEN-RESTAURANT »VOGELSANG«

INTERNATIONALE
CONTINENTAL
Eis-Revue
Beifallsstürme
beweisen den Erfolg!
Sensationsgastspiel mit den internationalen
WELTSTARS aus England, Australien, Kanada,
Osterreich, Holland und Deutschland
Das große Eisballett
KARLSRUHE in der
gehöhten Messehalle
Nur kurzes Gastspiel! Täglich 20 Uhr
sonntags, sonntags und an den Feiertagen 16 u. 20 Uhr
Vorkauf: An der Kassens. Tel. Vorbestellungen 7923

Kleinanzeigen können Sie tele-
fonisch aufgeben Ruf 187

Heute Schlachtag
im
Gasthaus z. Hirsch
ZU VERKAUFEN
D. Rosenstüffel, eleg. schwarze
Wieder-Pumas Leide Gr. 41
preisw. zu verk. Zu erfragen
unter Nr. 4183 in der EZ.

Weine
Zur Silvesterfeier
Pflücker
Rohwein ab 1.15
50er Kirchheimer
Rheingold Inhalt Ltr.-Fl. 1.35
50er Inselheimer
Rheinbesen Inhalt Ltr.-Fl. 1.60
40er Ungsteiner, südr
Rheingold Inhalt Ltr.-Fl. 1.90
40er Dürkch Feuerberg
südr Rheingold Inhalt Ltr.-Fl. 2.50
Deutscher Wermat
1/2 Fl. Inhalt 1.65
Weinbrandverschmitt
1/2 Fl. 6.95 1/2 Fl. 3.70
Zwetschgenwasser 45%
1/2 Fl. 7.50 1/2 Fl. 4.-
Rausverschmitt
1/2 Fl. 4.25
Trinkbranntwein 32%
1/2 Fl. 4.85
Kakao-Nuss-Likör 30% 1/2 Fl. 3.75
Aprikot Brandy 30% 1/2 Fl. 3.75
Coerry Brandy 30% 1/2 Fl. 3.75
Pfefferminz 30% 1/2 Fl. 3.75
Solange Vorrat
PFANNKUCH



Dr. Chaim Weizmann, der Präsident des Staates Israel, bei einer Besichtigungsreise durch sein Land. — Die Aufnahme zeigt Dr. Weizmann (links) mit einem Drusenblöppling auf einer Kollektiv-Farm in Jechlan, West-Galiläa. Nicht weit von hier liegt Nazareth. Viele jüdische Siedlungen, deren Alter bis in die biblischen Zeiten zurückreicht, finden sich in den lieblichen, fruchtbaren Tälern. Außer dem Problem der landwirtschaftlichen Erschließung des Landes gehört die Lösung der Araberfrage zu den vordringlichsten Aufgaben der Regierung. Die arabischen Minderheiten scheinen sich wohl zu fühlen. (Foto: dpa)

Jerusalem, die Heilige Stadt

Stacheldraht und Barrikaden zwischen Straßen und Plätzen

Wie Berlin, Wien und Triest ist Jerusalem heute eine politisch geteilte Stadt. Die westliche Neustadt ist im jüdischen Besitz, die östliche Altstadt, in der die berühmten christlichen Heiligtümer liegen, blieb arabisch. Zwischen Neu- und Altstadt zieht sich eine neutrale Zone, die teils breiter, teils enger verläuft, die aber überall durch Stacheldrahtzäune und Barrikaden streng abgeschlossen ist. Nur die Pilger des Heiligen Jahres, die zum Besuch der Heiligen Stätten nach Jerusalem gekommen sind, genießen heute die Vergünstigung, die Altstadt zu betreten.

Papst Pius XII., der wiederholt die Ansprüche der Christen bezüglich Palästinas und seiner Heiligtümer betont hatte, forderte in seiner Enzyklika vom 15. April 1949 die Internationalisierung Jerusalems, freien Zutritt der Pilger zu den heiligen Stätten, Freiheit der Religion und Anerkennung aller Rechte, die sich die Katholiken seit Jahrhunderten erworben hatten.

Aber nicht nur für die Christen und Juden, sondern auch für die Mohammedaner ist Jerusalem eine der besuchtesten Wallfahrtsstätten. Nach dem Koran soll der Prophet Mohammed auf dem Platz, wo einst der Tempel Davids gestanden hat, geweilt haben. Zur Erinnerung daran baute man im Bezirk des Tempelplatzes die prunkvolle Omar-Moschee, die als Wallfahrtsstätte Medina und Mekka kaum nachstehen dürfte.

Eines der berühmtesten Heiligtümer der Christenwelt in der Altstadt Jerusalems ist die Heilige Grabeskirche, die an der Stätte der Grablegung Christi, nicht weit von Golgatha von Kaiser Konstantin erbaut wurde. Die Orientalen beanspruchen ebenfalls Rechte an diesem Heiligtum.

Seit dem Jahre 1898 haben auch die Protestanten ein eigenes Gotteshaus in Jerusalem. Es ist die Erlöserkirche, die Kaiser Wilhelm II. persönlich einweihte.

Nicht nur bildlich gesprochen, auch in Wirklichkeit ist Jerusalem „die Stadt auf dem Berge“. Sie liegt etwa 700 Meter hoch. Während die Altstadt Jerusalems noch größtenteils den fast sakralen Charakter alter religiöser Tradition bewahrt hat, zeigt die Neustadt ein ganz modernes Gesicht. Überall begegnet man großen Geschäftshäusern, die durchweg in rottem Sandstein gebaut sind.

Nur etwa 5000 Christen haben ihren ständigen Wohnsitz in Jerusalem. Trotzdem macht die Neustadt mit ihren vielen Kirchen und Kreuzen fast einen christlichen Eindruck. An katholischen Orten finden sich die Franziskaner, die, wie in allen größeren Städten, so auch in Palästina mehrere Niederlassungen haben und die sich als „Hüter des Heiligen Grabes“ im Laufe der Jahrhunderte besondere Verdienste erworben haben. Auch die Benediktiner sind bei der Grabeskirche Mariens, auf dem Zionberge, im südöstlichen Teil der Neustadt vertreten. Kaiser Wilhelm II. hatte um die Jahrhundertwende diese Stätte erworben und dem Deutschen Verein von Heiligen Lande zum Geschenk gemacht. Den Anglikanern gehört die britische St. Georgs-Kathedrale. Außerdem haben die

Russisch-Orthodoxe Kirche, die Absentier und die griechisch-orthodoxe Gemeinde sehr imposante Gotteshäuser in Jerusalem.

Eine der berühmtesten Stätten der Wissenschaft ist die Hebräische Universität. Ihr Name wird oft in Verbindung mit den kürzlich am Toten Meer gefundenen tausendjährigen Handschriften des Alten Testaments und anderer jüdischer Dokumente genannt, die teils in dieser Universität, teils in Amerika, entziffert und für eine Veröffentlichung vorbereitet werden.

Überall in und bei Jerusalem finden Ausgrabungen statt, die durch die jüdisch-arabischen Kriegswirren allerdings eine Unterbrechung erfahren haben. Die Archäologen förderten bereits außerordentlich interessante Funde ans Tageslicht. Gegenstände, die vielfach seit über tausend Jahren unter dem heißen Sande Palästinas geruht hatten. Vielleicht darf man noch mit interessantem Ergebnissen dieser fleißigen Gelehrtenarbeit rechnen.

Die Nachbarher Israels haben die Hoffnung auf den Besitz der Altstadt Jerusalems nicht aufgegeben. Die Optimisten unter ihnen hoffen, daß sie schon sehr bald auf der Burg Davids die Flagge mit dem siebenarmigen Leuchter aufziehen können. Unterdessen reden sich bereits in der Neustadt, die großen Regierungsgebäude zum blauen Himmel Palästinas empor und bekunden, wie überall in Israel, die durch nichts zu erschlatternde Zukunftshoffnung einer jungen, aufstrebenden Nation.

A. P. W.



ISRAEL

ZWISCHEN WEST UND OST

Die Probleme, denen die Regierung des Landes Israel gegenübersteht, sind mannigfacher Art. Die Finanzlage, das Einwanderungsproblem, der Friede mit den arabischen Nationen, die innenpolitischen Spannungen und die kritische Weltlage bleiben Themen erregter Debatten im Parlament.

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich durch die freie Einwanderung von Juden aus aller Welt, wobei der Anteil aus Kurdistan, dem Irak, Afrika und anderen wenig zivilisierten Gebieten überaus hoch ist.

Heute leben in Israel Menschen, deren Kulturstufen einen Unterschied von fast 2000 Jahren aufweisen, und es ist kein Wunder, daß das Zusammenleben nicht immer ganz reibungslos ist.

Ohne Zweifel war es ein sehr kühnes und anerkennenswertes Unternehmen der Regierung, den Juden in aller Welt die Einwanderung in ihr neues Heimatland zu gestatten. Trotzdem war jener Schritt ein sehr gewagter. Heute muß Israel große Beträge für die kulturelle Betreuung seiner neuen Staatsbürger aufwenden.

Immer wieder zeigen sich innenpolitische Spannungen, so kürzlich erst beim Miß-

trauensvotum des Parlaments gegen das Kabinett Ben Gurion. Die liberal-soziale Regierungspartei tritt übrigens für ein national-empfindendes, nach westlichen Ideologien ausgerichtetes Israel ein, während die stark linksgerichtete Mapampartei nach Möglichkeiten sucht, den Zionismus dem Marxismus anzunähern.

Die Amerikaner beobachten den wachsenden Einfluß der Mapampartei mit einiger Sorge, da sie in Israel erhebliche Geldmengen investiert haben und noch laufend Verhandlungen über Zusatzlieferungen in Höhe vieler Millionen Dollar schweben.

Obwohl der junge Staat unbedingt ausländisches und besonders amerikanisches Kapital braucht, um eine wirtschaftliche Katastrophe verhindern zu können, zögert Israel heute noch, sich durch eine kommunistenfeindliche Politik mit dem Osten zu überwerfen. Zu viele Juden leben jenseits des sternen Vorhanges, und man befürchtet Repressalien.

Langsam aber setzt sich die Ansicht durch, daß eine unbedingte Neutralität unmöglich ist, denn eine solche kann sich nur ein Land leisten, das vollkommen unabhängig ist und eine starke Armee hat. Beide Bedingungen treffen für Israel keineswegs zu. Die neue Armee ist viel eher dazu angetan, das Land dem Kommunismus anheimzufallen zu lassen. Während es beispielsweise den Dorfbewohnern noch ein gerades gut geht, leben viele Arbeiter in der Stadt hauptsächlich von Fleck, Ersatzwurst und etwas Gemüse.

Die Hoffnung des Staates liegt in der Erschließung der Negeb-Wüste, deren nördlicher Teil, wenn auch in spärlichem Maße, bewachsen ist. Man hat festgestellt, daß sich unter dem ganzen Negeb-Gebiet riesige Wasserläufe entlangziehen, so daß man die Felder bewässern könnte. Ein derartiges Programm würde zwar eine große Kapitalinvestition erfordern, wäre aber durchaus lohnend. Leider aber fehlt auch dazu das Geld.

Obwohl der Staat eine Arbeiterregierung hat, ist es dieser bisher nicht möglich gewesen, die aus dem Ausland zugewanderten Massen in den Arbeitsprozess einzugliedern. Dabei geht die Planung dahin, daß das Negeb-Gebiet einmal drei Millionen Menschen ernähren soll. Um das zu erreichen, müßte viel bäuerliche Arbeit geleistet werden, aber viele der Immigranten waren bisher Nomaden oder sie sind so primitive Bauern, daß sie erst einmal umgeschult werden müßten, um die modernen Methoden der Landwirtschaft zu erlernen.

Voller Unruhe schaut Israel über seine Grenzen, wo überall Unruhen aufblühen. Die arabischen Staaten rüsten mehr denn je. Israel hat zwar eine kampferprobte Wehrmacht, aber sie ist mehr militärisch aufgezogen. Die Bewaffnung ist uneinheitlich. Man müßte damals mit dem zufrieden sein, was man gegen Übergriffe aus dem Ausland bekommen konnte. Die Waffen sind zum Teil schon wieder veraltet.

Der junge Staat will nun eine reguläre, modern ausgerüstete Armee aufbauen. Bei der augenblicklichen Zuspitzung der Lage im vorderasiatischen Raum erscheint diese Maßnahme sehr notwendig.



Israel ist ein junger Staat mit manchen Sorgen und viel Optimismus. In den drei großen Städten des Landes Tel Aviv, Haifa und Jerusalem zeigt sich eine lebhaftere Aufwärtsentwicklung. Trotz des modernen Tempos finden wir jedoch überall ein Anknüpfen an alte Traditionen. Im Wappen Israels steht der siebenarmige Leuchter aus dem Tempel, den Titus nach dessen Zerstörung mit nach Rom brachte und auf dem Triumphbogen, heute noch deutlich sichtbar, abbilden ließ.

Weißer Häuser am blauen Meer

Ein Feiertag in Tel Aviv

Tel Aviv ist die größte Stadt Israels. Während es hier im Jahre 1909 kaum ein halbes Hundert Juden gab, zählt man im Jahre 1950 hier bereits mehr als 300 000 Einwohner.

Das Gesicht der Stadt mutet überaus neuzeitlich und modern an. Die weiße Farbe bezieht die Straßenfronten und gibt den Häusern mit den vielen Balkonen ein freundliches Aussehen. Immer neue Bauten erheben sich.

Der Strand mit den prachtvollen Kaffeehäusern, an einem unwahrscheinlich blauen Meer gelegen, ist einer der schönsten der Welt. Die breiten Straßen, die weiten Plätze,

über die das Leben wogt und die großzügigen Terrassen, auf denen man die Jugend tanzen sieht, rechtfertigen den poetischen Namen der Stadt, denn Tel Aviv bedeutet „Berg des Frühlings“.

In den Kaffeehäusern sitzen die Menschen und unterhalten sich über die hohen Lebenshaltungskosten und ihre übrigen Sorgen. Abends erklingen russische Lieder, denen man einen hebräischen Text unterlegt hat.

Die Landeshauptstadt hat noch mehr Besonderheiten aufzuweisen. Am Sabbat glaubt der Fremde, die Welt stünde still. An diesem Feiertag führt in Tel Aviv kein Auto. Alle Geschäfte und Vergnügungstätten sind geschlossen. Es darf kein Feuer gemacht werden, kein Mensch darf arbeiten, so schreibt es das Alte Testament vor. Eigentlich darf sogar kein Gläubiger sein Heim verlassen, aber man hat ausgerechnet, daß früher, als noch alle Menschen auf dem Lande lebten, das Heim mit den dazugehörigen Aekern rund zwei Kilometer Ausdehnung hatte. Mithin darf der Jude am Sabbat diese Entfernung zurücklegen.

Da es nun unterragt ist, am Sabbatend Licht zu machen, hilft man sich damit, einen Schaltapparat in die elektrische Leitung einzubauen, der die Lampen automatisch anknüpft.

Daß der Flughafen von Tel Aviv, übrigens der einzige des Landes, am Sabbat nicht angefliegen werden darf, versteht sich von selbst, genauso wie die Tatsache, daß an diesen Tagen der Zugverkehr auf den drei Hauptstreckennetzen Israels ruht.

Ungefähr 90 Kilometer südlich der Landeshauptstadt liegt an der Küste ein kleiner seltsamer Staat. Es ist die 140 Quadratkilometer große „Republik Palästina“ mit der Hauptstadt Gaza. Hier fristen rund 300 000 geflohene oder vertriebene Araber ihr Dasein.

Die meisten von ihnen haften in Elendslagern und Barackenstädten. Nur wenige fanden Unterkunft in Gaza, deren Einwohnerzahl sich seit dem Palästinakrieg vervierfacht hat. In allen größeren Städten Israels trifft man arabische Minderheiten. Sie fühlen sich unter der neuen Herrschaft wohler, als unter dem alten Regime, da niemand seine Meinung äußern durfte. Jetzt holen sie das Versäumte nach.

D. Z.



Eines der erhabensten christlichen Heiligtümer Jerusalems ist die von Kaiser Konstantin unweit von Golgatha über die Grabstätte Jesu erbaute Heilige Grabeskirche. Das aus Marmor kunstvoll gestaltete Grab wird von achtzehn Säulen getragen. (Foto: Marburg)

Umschau in Karlsruhe

Der Badische Sängerbund, dem die nord- und südbadischen Gesangsvereine angehören, wird über die Pfingsttage 1951 in Karlsruhe das 13. Badische Bundesliederfest veranstalten.

Der amerikanische Frauenklub Karlsruhe beschenkte an Weihnachten insgesamt 1500 notleidende Familien im Landkreis Karlsruhe.

Die Kavaliere schwiegen nicht

Karlsruhe (fm). Nicht zum ersten Mal zierten die 21-jährige Hannelore H. aus Karlsruhe und die 42-jährige Berta E. aus Ettlingen die Anklagebank. Diesmal drehte es sich um eine weinselige Porzellanfahrt mit zwei Kavaliere nach Forchheim, auf der sie unterwegs einige Kisten Zigarren aus dem Wagen entwendet hatten, während gleichzeitig ein Geldbeutel mit 70 DM rätselhaft verschwunden. Die Zigarren verkauften die lockeren Mädchen in Wirtshäusern zu 10 Pf. das Stück. Nach ihrer Rückkehr ward es Hannelore amerikanischem Freund „ruchbar“, daß sie nicht im Kino war. Als Vorwand bezog sie eine Tracht Prügel, als Nachschlag wegen der „verdursteten“ Zigarren erhielten beide vom Strafrichter zwei und vier Monate Kitzchen, da die beiden Kavaliere nicht schwiegen, sondern die Polizei verständigt hatten.

Aus der badischen Heimat

Großfeuer in einer Lederwarenfabrik
Neckargemünd (UP). Ein Großfeuer, bei dem für mehrere 100 000 DM Schaden verursacht wurde, brach in der Lederfabrik Neckargemünd aus. Wie die Landespolizeidirektion Karlsruhe dazu mitteilte, mußten zur Bekämpfung des Brandes zahlreiche Ortsfeuerwehren aus dem nordbadischen Bezirk und die Berufsfeuerwehren von Mannheim und Heidelberg herangezogen werden. Wegen Wassermangels gestaltete sich die Löschung des Brandes sehr schwierig. Brandursache und genaue Höhe des Sachschadens stehen noch nicht fest.

Fredex Schaufenster einbruch in Heidelberg
Heidelberg (fwb). Kurz vor Mitternacht wurde das Schaufenster eines großen Textilgeschäfts auf der Hauptverkehrsstraße Heidelbergs eingeschlagen. Der unbekannte Täter nahm so viel Kleidungsstücke, wie er tragen konnte, unter die Arme und lief in Richtung auf das Schloß davon. Obgleich der Diebstahl schnell entdeckt wurde und weggeworfene Kleidungsstücke den Weg des Flüchtigen verrieten, konnte dieser bisher noch nicht gefaßt werden.

Nachbarstrolche bei Mannheimer Karnevalszug
Mannheim (fwb). Mannheims Nachbarstädte Ludwigsfelde, Schwetzingen, Deidesheim, Heidelberg, Speyer und Viernheim werden den Mannheimer Karnevalszug 1951 je mit einem Festwagen besichtigen. Viele Mannheimer Vereine, Industrie- und Großhandelsbetriebe, Innungen und andere Institutionen haben sich bereits mit Festwagen angesetzt. Mannheim ist innerhalb der rheinischen Städte von jeher eine karnevalistische Hochburg gewesen. Seit dem Jahre 1840 sind Dutzende von Faschachtsügen durch die Straßen der Stadt gezogen.

Weihnachtswein aus fremden Kellern
Mannheim (fwb). Unbekannte Täter haben in einer der letzten Nächte im Keller der Schriesheimer Winzergenossenschaft 150 Liter besten Schriesheimer Wein gestohlen. Das Diebesgut wurde mit einem Lastwagen abtransportiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich die Täter damit ein feucht-fröhliches Weihnachten geleistet. Die Ermittlungen der Landespolizei sind noch im Gange.

„Liebe in Ketten“ muß vernichtet werden
Mannheim (fwb). Der 21 Jahre alte Inhaber des Mannheimer „Einmann-Verlages“ wurde vom Mannheimer Schöffengericht wegen fortgesetzter Verbreitung unzüchtiger Schriften und wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz zu 900 DM Geldstrafe verurteilt. Die beanstandeten, von ihm verlegten Romanhefte der Serie „Liebe in Ketten“, „Weiße Motte“ und „Die dunkle Begierde“ müssen auf Beschluß des Gerichts vernichtet werden.

Fabrikreklame verursachte Zugunglück
Bretten (fwb). Der Güterzug Bruchsal-Mühlacker fuhr in Bretten auf eine im Bahnhofsgelände abgestellte Lokomotive. Zugführer und Heizer wurden verletzt. Der Lokomotivführer glaubte in einer erst kürzlich angebrachten Neonfabrikreklame das grüne Bahnsignal zu erkennen und überfuhr daher das Ausfahrtsignal. Dadurch geriet er auf das falsche Gleis und prallte mit der Lokomotive zusammen. Der Sachschaden ist gering.

Von der Weihnachtsfeier in den Tod
Bretten (fwb). Die 20 Jahre alte Margarete Legner aus Bretten wurde zwischen Gölshausen und Bretten von einem Personenkraftwagen angefahren, gegen die Windschutzscheibe geschleudert und auf der Stelle getötet. Die Verunglückte befand sich in Begleitung ihres Freundes auf dem Heimweg von einer Weihnachtsfeier.

Schulhausbrecher am Werk
HE. Niefern bei Pforzheim. Im neuen Schulhaus in Niefern ist ein dreister Einbruch verübt worden, bei dem der Dieb ein Parterrefenster einschlug und unter dem Schein von Streichhölzern auf Beute ging. In mehreren Klassenzimmern fielen dem Einbrecher 48 DM Bargeld und 100 DM Sparmarken in die Hände. Das Bargeld waren Eingänge aus Ausflugs- und Filmbeitragsgeldern. Im Rektorat ließ der Dieb noch einen Radioapparat mitgehen.

Ausgebrochene Häftlinge verrieten sich
Offenburg (lid). Die vier aus dem Offenburg Landgericht befristeten ausgebrochenen Häftlinge konnten in Heilbronn wieder gefaßt werden. Sie hatten dort nach Arbeit gesucht und wurden bei einer Personenkontrolle ohne Ausweispapiere gestellt. Den kontrollierenden Beamten erklärten sie, daß sie ihre Papiere verloren hätten. Auskunft über ihre Personlichkeit werde jedoch in Offenburg jederzeit zu erhalten sein. Groß war die Freude bei der Offenburg Polizei, als tatsächlich von Heilbronn ein am Auskunft heischender Anruf kam.

Der Ehemann saß tot am Tisch
Freiburg (lid). Ein älteres Ehepaar, das schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen worden war, wurde nach der Öffnung der Wohnungstür durch die Polizei in der Küche liegend tot aufgefunden. Bewohner des gleichen Hauses haben bemerkt, daß aus der Wohnung des Ehepaares ein starker Geruch strömte. Sowohl Verbrechen wie auch Selbstmord scheiden nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei aus. Das Ehepaar — beide waren 73 Jahre alt — ist vielmehr einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Während der Mann am Tisch saß, wurde die Frau in der Nähe der Verandatür liegend aufgefunden. Nach der Post zu urteilen, die im Briefkasten steckte, muß der Unglücksfall etwa vier Tage vor seiner Entdeckung geschehen sein.

Die Erde sackte plötzlich ab
Kandern (ZSH). In der Nähe einer neuen Siedlung bei Kandern sackte plötzlich der Boden ab und bildete einen Trichter, der 12 m tief ist und einen Umfang von etwa 10 m aufweist. Die plötzliche Senkung ist vermutlich durch den Zusammenbruch eines Stollens entstanden, der sich unter diesem Gelände befindet und zu einem stillgelegten Gipswerk gehört. Die Untersuchungen, die ein Geologe durchführen wird, sind bereits im Gange.

Ein Kalb mit vier Ohren und sechs Beinen
Lahr (ld). Ein Kalb mit vier Ohren und vier Vorderbeinen wurde im Dorfe Kürzell bei Lahr geboren. Ein Vorderbeinpaar war dem Tier am Hals, das zweite Beinpaar am Rücken angewachsen. Vom Nabel an war das Kalb in zwei voll entwickelte Hälften geteilt, die aber nicht senkrecht zur Erde, sondern waagrecht nach außen standen. Das Kalb starb kurz nach der Geburt.

Aus den Nachbarländern

Taxifahrer bei Wortwechsel niedergeschlagen
Darmstadt (ZSH). Ein zu 50 Prozent kriegsbeschädigter Taxifahrer wurde im Verlauf eines Wortwechsels von drei Amerikanern niedergeschlagen. Er wurde am Kopf erheblich verletzt und trug Rippenquetschungen davon.

Neues Bodensee-Passagierschiff im Bau
Friedrichshafen (ld). Die Bodanwerft in Kreßbrunn baut zur Zeit ein mit Dieselmotoren ausgerüstetes 140-Tonnen-Schiff, das für den Ausflugsverkehr zwischen dem Oberrhein und dem Rhein bei Schaffhausen bestimmt ist. Das Schiff, das 300 Fahrgästen Platz bieten wird, erhält eine flache Form mit umklappbarem Steuerhaus, um die Rheinbrücken ungehindert passieren zu können.

Rechtsfragen Vom ALLTAGS SIEFRAGEN-WIRANTWORTEN

Die Ankünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion zu unentgeltlichen Kosten erstellt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Um Angabe der eigenen Adresse und Beifügung des Rückpostens wird gebeten.

Frage L. Li. Ich habe einen kleinen Bestand an Hühnern, die von Frühjahr bis Herbst im Hühnerlauf eingesperrt sind. Wie ich erfahren habe, darf das Hühnergeflügel von Herbst bis Frühjahr frei herumlaufen. Mein Nachbar will dies aber nicht zulassen. Ist er zu einem solchen Verbot berechtigt? Und kann ich gegebenenfalls fordern, daß er mein Grundstück auf der angrenzenden Seite mit einem Zaun verzieht?

Antwort: In der von Ihnen erwähnten Zeit vom Spätherbst bis Frühjahrsbeginn kann die Hühnersperre im allgemeinen nicht angeordnet werden. Ihr Nachbar kann also auch dem beabsichtigten Hühnerauslauf nicht entgegen treten. Allerdings müssen Sie einen etwaigen Schaden ersetzen, der durch Ihr Hühnergeflügel dem Nachbarn zugefügt wird, § 823 BGB. Sie können nicht verlangen, daß Ihr Nachbar sein Grundstück einläßt.

Frage J. B. Im Dezember 1948 habe ich einen Radioapparat zum Preis von 397,- DM, zahlbar in 18 Monatsraten, gekauft. Ich leistete eine Anzahlung in Höhe von 80,- DM, so daß sich meine Restverbindlichkeit noch auf 317,- DM belief. Im Vertrag habe ich mich verpflichtet, monatlich 17,- DM Zinsen zu bezahlen. Nachdem ich den restlichen Kaufpreis von 317,- DM in 7 Raten abbezahlt habe, fordert die Lieferfirma noch Zinsen in Höhe von 238 DM von mir. Bei der Zinsberechnung hat die Firma den Gesamtbetrag von 317,- DM zu Grunde gelegt, ohne die staminallich geleisteten Raten zum Abzug zu bringen. Auf diese Weise habe ich nach meiner Berechnung insgesamt 35,6 DM zu viel bezahlt. Um Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, habe ich die Zusatzforderung der Lieferfirma in vollem Umfang beglichen. Kann ich nachträglich den zu viel bezahlten Betrag zurückfordern?

Antwort: Nach Ihrer Darstellung des Vorgangs waren Sie keinesfalls verpflichtet, für das gesamte Restkaufgeld von 317 DM Zinsen zu entrichten. Die bereits geleisteten Monatsraten mußten bei der Zinsberechnung berücksichtigt werden. Da Sie aber in voller Kenntnis der Sachlage die erhöhte Zinsforderung der Lieferfirma befriedigt haben, kann darin eine nachträgliche Zustimmung zum Vorgehen der Verkäuferin gesehen werden. Weitere Schritte zu unternehmen, ist demnach wenig erfolgversprechend.

Die Finanzierung des Neubaus wurde durch einen Kredit der Regierung von Württemberg-Hohenzollern gesichert. Friedrichshafen wird der Heimathafen dieser neuesten Schiffs-einheit der deutschen Bodenseeflotte sein.

Tödlicher Unfall mit Fahrerflucht

Viernheim (ZSH). Ein junger Mann und ein Mädchen wurden auf der Landstraße vor einem Lastkraftwagen angefahren. Der junge Mann wurde 22 Meter weit auf die linke Straßenseite geschleudert, wo er tot liegen blieb. Seine Begleiterin kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Fahrer, der vermutlich unter Einfluß von Alkohol stand, wurde von Zeugen zum Halten aufgefordert, fuhr aber trotzdem weiter. Wenige Zeit nach dem Unfall wurde er verhaftet.

Überfallkommando an der Hochzeitstafel

Ludwigsfelde (ZSH). Auf einer Hochzeitsgesellschaft entwickelte sich eine handfeste Schlägerei, die der Bräutigam selbst verursacht hatte. Als die Stühle flogen, mußte schließlich das Überfallkommando herbeigerufen werden, das den Bräutigam ins Gefängnis abtransportierte. Mehrere Hochzeitsgäste mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Mobiliar wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Einer der Hausbolde war erst vor kurzem aus der Haft entlassen worden, wofür er wegen Beteiligung an einer Messerstecherei mit tödlichem Ausgang eingeleitet worden war.

Frage A. Sch. Die Volksfürsorge war verpflichtet, ab 1. 1. d. J. eine abgewertete Lebensversicherung an mich zu zahlen. Meine Bank übermittelte ihr den Versicherungsschein und die letzte Prämienquittung rechtzeitig und ordnungsgemäß. Trotz wiederholter Aufforderung habe ich die mir geschuldete Summe bis heute noch nicht erhalten. Ist die Volksfürsorge berechtigt, den geschuldeten Betrag weit über die vereinbarte Zeit hinaus zurückzuhalten?

Antwort: Um bei der Beantwortung der Frage unbedingt sicher zu gehen, müßte man zuvor Einsicht in den Vertrag und den geführten Schriftwechsel genommen haben. Nach Ihrer Schilderung ist die Schuld der Volksfürsorge längst fällig. Da die Schuldnerin wiederholt zur Zahlung gemahnt wurde, hat sie während des Verzugs 4 % Zinsen zu entrichten, § 288 BGB. Auch die sonstigen durch den Schuldnerverzug hervorgerufenen Aufwendungen müssen ersetzt werden. Es wird empfohlen, zweckmäßigerweise bei der zuständigen Rechnungsstelle recht bald vorstellig zu werden.

Frage M. Sp. Vor der Währungsreform habe ich ein Möbel und Schränkchen meiner Fabrik in eine Reparaturwerkstatt zum Umtausch gebracht. Nach vor dem Währungssturz habe ich dort angefragt, ob die passende Größe schon vorhanden sei. Hierauf erhielt ich zur Antwort, daß meine Befehle zu erfüllen mit der Aktenstunde des Meisters getrieben werden sei. Kann ich Ersatz fordern und gegebenenfalls in welcher Form, Geld oder Berechtigt? Greift in diesem Falle eine Haftpflichtversicherung ein?

Antwort: Zwischen Ihnen und der Reparaturwerkstatt ist ehemals ein Tauschvertrag geschlossen worden. Gegen Ihre Befehle sollten Sie eine andere für Ihr Fahrrad passende erhalten. Jeder der beiden Vertragsteile wird hinsichtlich des zu liefernden Gegenstands als Verkäufer behandelt. Bei Verzug hat der andere Teil die Rechte wegen Nichterfüllung des Vertrags. Daraus ergibt sich, daß die Reparaturwerkstatt entweder eine andere Bereifung liefern oder aber den entstandenen Schaden im Verhältnis 1:1 ersetzen muß. Auffallend ist nur, daß die Angelegenheit erst jetzt aufgegriffen wird.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgesellschaft Central & Spitta

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

16. Fortsetzung

„Hängst du denn nicht an deinem Vater?“
trugte von Werth behutet.

„Nein“ Meinert schüttelte energisch den Kopf. „Den hat niemand gern. Bello vielleicht, aber der ist ja auch nur ein Hund.“

Nach diesen Worten schloß das Gespräch zwischen ihnen völlig ein.

„Darum also bin ich so ganz anders als der Vater und auch als Eugen und Hansuli“, dachte Meinert, und er war ganz erleichtert, daß er endlich den Grund für diesen offensichtlichen Unterschied gefunden hatte. „Ich habe anderes Blut.“

„Ich bin kein Ingold.“ Lange verweilte er bei diesem Gedanken. Er hatte die Ingoldische Art so lange und so gründlich abgelehnt, daß seine Jugend nicht in der Lage war, neben ihren ins Auge springenden Schattenseiten auch ihre Lebensfähigkeit, ihren unermüdlichen Fleiß und ihre Treue zu würdigen. So war es denn ein grenzenloses Aufstöhnen, sagen zu können: „Ich bin kein Ingold.“ Von da aber war es nicht weit zu der Frage: „Wer bin ich denn? Wessen Blut ist in meinen Adern?“ Scheu wandte er ein wenig den Kopf und streifte von Werth mit einem raschen Blick. Der schaute geradeaus auf die Landstraße und schwieg in Erinnerungen versunken.

Kurz vor eins hielten sie vor einem schönen, alten Landsitz, und von Werth hat Meinert auszustiegen und das Tor zu öffnen. Als er es tat, stürzten zwei Jagdhunde aus dem dichten Gebüsch des weiträumigen Gartens und stellten ihn unter heftigem Bellen der Umgang mit jeglicher Art von Getier war Meinert von Kind an vertraut, und so lachte er nur und griff furchlos nach ihnen.

Seine einsachmelnde Stimme beruhigte sie schnell, und bald begannen sie mit dem Schweiß zu weiden. Während von Werth den Wagen in der Garage versorgte, freundete er sich auf seine gute Zutrauen erweckende Art mit den schönen Tieren an. Als sie sich von ihm abwandten und ihrem Herrn entgegen sprangen, folgte er ihnen langsam nach.

„Lux und Diana haben dich schon in Gärten aufgenommen“, sagte von Werth lächelnd: „wenn du meinen alten Hausdrachen auch so im Sturm erobert, so ist die Bahn frei. Laß dich nicht von ihr einschüchtern. Sie ist jetzt 31 Jahre in der Familie und treu wie Gold; aber sie hat Haare auf den Zähnen. Es ist nicht immer einfach mit ihr Rede sie mit Jungfer Elis an; diese altnodische Berechnung hört sie am liebsten.“

Sie traten gemeinsam in eine kleine Halle, die mit Jagdtrophäen aller Art dekoriert war. In einer Nische hinter einer Portiere konnte man sich die Hände waschen, und Meinert, der es von der Bahnfahrt her nötig hatte, bürtete mit Hingabe an seinen rauen Fingern herum. Von Werth öffnete eine Tür und rief in die unbekannte Tiefe des Hauses hinein:

„Elis, es kann losgehen.“

Der Esszimmer, in das sie eintraten, war im alldadischen Stil eingerichtet, mit dunklen, schweren Möbeln und schönem Deifas Porzellan. Es war so groß, daß es Meinert, der ein kleine bäurische Stuben gewohnt war, wie ein Tanzsaal vorkam.

Kaum hatten sie Platz genommen, als mit dampfender Suppenschüssel die besprochene Elis auf der Bildfläche erschien. Sie war eine große, vierköpfige Person mit dem starken Knochenbau eines Mannes, und ihr Gesicht war im ersten Augenblick von fast abschreckender Häßlichkeit. Verstärkt wurde dieses

Eindruck durch zwei große, schwarze üppig behaarte Wärrn, die ihre linke Wange in der Nähe des Mundes verunstalteten und durch den überaus mürrischen Ausdruck ihres Gesichtes. Als diese geraden bedrohlich wirkende Erscheinung in seine Nähe kam, stand Meinert auf und streckte ihr in einer Mischung von Respekt und Treuehaftigkeit die Hand entgegen.

„Grüß, Jungfer Elis!“ sagte er so ehrerbietig wie nur möglich. Er sah nicht, wie ein kaum merkliches Lächeln um von Werths Mund spielte. Tatsächlich hätte er zu dieser kleinen Szene am liebsten in die Hände geklatscht. Wenn Meinert Elis seit zehn Jahren gekannt und ihre Eigenheiten studiert hätte, wäre es ihm nicht möglich gewesen, sich diplomatisch zu benehmen, als er es jetzt rein instinktiv getan hatte.

Elis stellte die Suppenschüssel verduftet auf den Tisch und nahm diese treuherrige Hand entgegen.

„So, so, der junge Herr weiß schon, wie ich heiße“, sagte sie erlautend. Trotzdem der grimmiige Ausdruck keinen Augenblick von ihrem Gesicht wich, spürte Meinert doch eine gewisse Befriedigung aus ihren Worten heraus. Da er seiner Lebtag gewohnt war, mit mürrischen, jähzornigen Menschen umzugehen, schüchtern ihn Elis nach der ersten Inaugenscheinnahme weniger ein, als man denken sollte. Er schaute sie ruhig an, und ein kleines Lächeln umfingerte ihn.

„Man wird ein Zimmer richten müssen“, unterbrach von Werth die stumme Zwiesprache der beiden. „Du wirst doch ein paar Tage bleiben können, Meinert, oder nicht?“

„Gern, wenn Sie's erlauben.“

„Wo hat denn der junge Herr sein Gepäck?“ wollte Elis wissen.

Zum soundso vierten Male in diesem Tage wurde Meinert feuerrot.

„Ich — ich habe keins. Die Mutter will mir die Sonntagshosen nachschicken —“

„Ja, aber die Toilettesachen und das Nachhemd?“ bohrte Elis unerbittlich weiter.

Meinert schickte einen hilflosen Blick zu von Werth hinüber und schaute dann ratlos und beschämt in seinen Teller.

„Wir werden schon etwas für ihn finden“, begütigte der Hausherr und begann so betont eifrig seine Suppe zu essen, daß Elis einen eiligen Rückzug antrat, um rechtzeitig mit dem Rest des Mahles zur Stelle zu sein.

Als von Werth einmal zufällig zur Seite blickte, sah er gerade noch, wie eine große Träne von Meinerts Wange in seine Suppe tropfte.

„Nun, Meinert, was ist los? Hast du Heimweh?“

Der Junge legte sofort den Suppenlöffel auf den Teller zurück und hob ein paar nasse, verzweifte Augen zu ihm empor.

„Ich hab' Sie bestimmt nicht hintergehen wollen, ich hab' mich nur nicht leicht getraut, es Ihnen zu sagen. Ich bin fortgelaufen vom Brunnentüch!“

„Fortgelaufen? Aber du hast doch Frau Martinelli gesagt, deine Mutter schicke dich zu mir?“

„Ja, und das ist auch wahr. Sie hat mich in der Nacht geweckt und gemeint, ich müßte flehen. Dann hat sie mir einen Brief mit Ihrer Adresse gegeben und gesagt: „Fahr zu dem, der wird dir helfen.““

Von Werths ruhige Züge hatten sich bei diesen Worten belebt.

„Gib mir den Brief, Meinert!“ sagte er mit eigentümlich schwankender Stimme.

„Ich hab' ihn nicht mehr.“

„Nicht? Aber Meinert! Wie konntest du den verlieren?“

Elis Eintritt verhinderte die weitere Unterhaltung, und wie zwei Schulbuben, die ihre Aufgaben versäumt haben, beugten sie sich sofort schuldbehaftet über ihre Teller und öffneten die kaltgewordene Suppe aus.

„Sünd und schad, bei dem guten Essen so viel zu reden“, sagte Elis tadelnd, mit der ganzen Unverfrorenheit eines unentbehrlich gewordenen Diensthofen, und Meinert, der sich als Hauptschuldiger fühlte, flüsterete sofort: „Es tut mir leid.“ Der Blick, der dieses reizige Gemurmel quillerte, war beinahe mütterlich, nur schade, daß er hinter den gebeugten Köpfen verloren ging.

Fortsetzung folgt.